

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

erschint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile für 10 Tage. — Einzelhefte: 2 Pf. — Abonnement: 18 Pf. pro Quartal. — Druck: 240 Zeilen.

Einzige in Menden

gedruckte Zeitung

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel behält kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile für 10 Tage. — Einzelhefte: 2 Pf. — Abonnement: 18 Pf. pro Quartal. — Druck: 240 Zeilen.

Nr. 183

Montag, den 5. August 1940

Jahrgang 1940

Delhafen bei Liverpool bombardiert

Zahlreiche Brände verursacht, Angriffe auf Flakstellungen

Berlin, 4. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe startete am 3. August über dem Seegebiet zwischen dem Kanal und den Scheldt auf. In der Nacht zum 4. August besetzten unsere Kampfflugzeuge den Delhafen von St. Andrew bei Liverpool mit Bomben. Zahlreiche Brände wurden hierdurch verursacht. Ferner wurden Flakstellungen bei Canby Island und Swansea angegriffen.

Britische Flugzeuge flogen während der Nacht zum 4. August in Nord- und West-England ein. Trotzdem sie mehr Bomben als in den letzten Nächten warfen, war der — ausschließlich an nichtmilitärischen Zielen — angerichtete Schaden noch geringer als bisher.

Am Sonnabend gab das OWM folgenden Bericht aus:

Berlin, 3. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Kretschmer hat auf einer Fernfahrt sieben bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 66118 BRT versenkt, darunter drei in Geleitzügen fahrende Tanker. Damit hat dieses Boot bisher insgesamt 117 887 BRT feindlichen Handelsschiffes versenkt.

An der Küste Englands vor Garmisch und der Themsemündung sowie vor den Scheldt wurden am 2. August mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit Bomben belegt. Drei der angegriffenen Schiffe mit zusammen 16 000 BRT wurden versenkt. In der Nacht zum 3. August wurden einzelne Angriffe auf Tanker und Flakstellungen in England durchgeführt. Im Tankerlager Thamehaven wurde hierbei ausgedehnte Brände beobachtet.

Einige am Tage in Holland und Nordfrankreich eingeflogene feindliche Flugzeuge flogen überall auf der Küste Jagd- und Flakabwehr, so daß sie ihre Bomben ungehindert in die See warfen. Bei Luftkämpfen über der Ärmel-See und im Seegebiet von Jimmuden gelang es, zwei feindliche Bomber abzuschießen. Bei Le Havre ein weiterer Flugzeug des gleichen Typus durch Flakartillerie abzuschießen.

Nach Nord- und Westdeutschland in der Nacht zum 3. August eingeflogene feindliche Flugzeuge warfen ihre Bomben wiederum nur auf nichtmilitärische Ziele ab. Sie zerstörten Wohnhäuser und töteten und verletzten Zivilpersonen. Im Kreis Oldenburg in dessen weiterer Umgebung feindliche militärische Ziele liegen, ist ein bauerliches Anwesen durch eine Anzahl Sprengbomben zerstört worden. Die vierköpfige Bauerfamilie, darunter zwei Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren, wurde getötet, zwei weitere Personen schwer verletzt.

Rundfahrt durch Hamburg

Hamburg von britischen Luftstreitkräften „pulverisiert“

Hamburg, 4. Aug. Nach der Behauptung des Oberlagers Duff Cooper und anderer Lügenmänner in England hat die fliegende RAF die Stadt Hamburg in der vergangenen Nacht so mit Bomben eingedeckt, daß kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Man hat für diese glänzende Tat ein neues Schlagwort gefunden: „Hamburg ist pulverisiert!“ So lautet man es hinaus in alle Welt nach der Methode jenes kleinen Jungen, der sich im dunklen Walde eins pießt, um die eigene Angst zu überbieten. Denn es muß ja schließlich auch etwas gegeben, um gegenüber den Schlägen der deutschen Luftwaffe auf die arg bedrängte und immer nervöser werdende Insel einen Ausgleich zu haben.

Nun, wir haben am Samstag, einen Tag nach dem angeblichen „Großangriff“ der RAF, das „pulverisierte“ Hamburg. Wir haben freudig und quer durch die große Hafenstadt, durch die Arbeiterviertel, die Villenvorstadt, durch das weitverbreitete Hafengebiet. Wir sprachen mit den Hamburgern und mit den in Frage kommenden Dienststellen und erfuhren bei unserem Fortschreiten nach den Trümmern, daß von den vergangenen vier Nächten nur in der letzten Nacht „Fliegeralarm“ war.

Bedächtig Fliegeralarm!!! Keine einzige der angegriffenen Maschinen ist in dieser Nacht in Hamburg, nicht einmal an Bord der über den Hafen verstreuten. Es ist nicht eine einzige Bombe auf Hamburger Gebiet gefallen. Der Angreifer wurde durch die Flare und wirkungslos abgewehrt zum Abbrechen gezwungen, bevor er seine Bombenlast loswerfen konnte. In den Nächten vorher war, wie schon gesagt, von der viel gerühmten RAF weder etwas zu hören, noch etwas zu sehen.

Das sind die Tatsachen, von denen sich am Samstag auch eine große Reihe von Auslands-pressenvertretern überzeugen konnte. Hamburg, unsere schöne Hafenstadt steht unverletzt. Das Leben geht seinen normalen Gang.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Eisenbahnknotenpunkt und Flughäfen im Sudan bombardiert — Große Flugzeughalle in Brand geraten — Bomben auf den Hafen von Jella

Rom, 4. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: „Unsere ostafrikanischen Luftgeschwader haben im Sudan Ertowit und die Flughäfen von Summit und Saiya bombardiert, wodurch eine große Flugzeughalle in Brand geriet. Außerdem wurde der Eisenbahnknotenpunkt Saiya getroffen.“

In Kenia wurde ein Autopark südlich von Dairi bombardiert. Bei den vorgeführten gemeldeten Kämpfen von Dairi hat der Feind vor unseren Stellungen 61 Tote, darunter 3 Offiziere, zurückgelassen. Die Fahne des 6. Bataillons der Kings African Rifles ist erbeutet worden. In Englisch-Somali ist der Hafen von Jella wirkungsvoll bombardiert worden.

Ein feindlicher Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Ein feindlicher Luftangriff auf den Hafen

Haarsträubende Lügenkampagne

Wahrheit und Dichtung — Was die Engländer zusammenfügen

Newyork, 4. Aug. Die Spätausgaben der Newyorker Abendblätter bringen in großer Aufmachung und mit schreienden Überschriften auf der ersten Seite amtliche Berichte aus London, wonach britische Luftstreitkräfte Hamburg „pulverisiert“ hätten. Es wird behauptet, daß die Briten nur militärische Objekte angegriffen hätten, nur ein einziges feindliches Flugzeug werde vernichtet.

Es ist symptomatisch für die englische Kriegsführung, daß immer, wenn es den Briten sehr schlecht geht, sie anfangen, mit den unüberprüfbarsten Lügen die Öffentlichkeit zu vernebeln. Das ist so im Polenfeldzug gewesen, als sie noch während des Bombardements von Warschau von den siegreichen polnischen Truppen sprachen. Das ist genau so gewesen während der langen Wintermonate in den relativ wenig passierten und die Engländer von gloriösen Siegen, von Kriegererfolgen ihrer Blodade, von der vollkommenen Abkürzung Deutschlands von der übrigen Welt, vom garenden Vorkrieg, von der Weltmachtstellung auf und abwärts. Wie sich nachher herausgestellt hat, ist kein Wort davon wahr gewesen.

Genau so war es beim Beginn der West-

von Derna in Nordafrika hat nur ganz geringen Schaden angerichtet. Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Beschlüsse des Obersten Sowjets

Die Eingliederung Bessarabiens und der Bukowina in die Sowjetunion

Moskau, 4. Aug. Der Oberste Sowjet nahm am Freitag folgende Entschlüsse an:

1. Bessarabien wird mit der moldauischen Republik vereinigt, die zu einer sowjetischen sozialistischen Bundesrepublik erklärt wird. In der moldauischen Bundesrepublik sollen die ukrainischen und Rumänischen Bezirke Chotin, Alfermann und Smail sollen der ukrainischen Bundesrepublik angegliedert werden. In der Nordbukowina und in den genannten bessarabischen Bezirken sollen gleichzeitig Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR festgesetzt werden.

In der Sitzung des Obersten Sowjets am Samstag wurde Litauen durch einstimmigen Beschluß der Versammlung als 14. Bundesrepublik der Sowjetunion angegliedert. Einige Bezirke der weißrussischen Bundesrepublik mit vorwiegend litauischer Bevölkerung sollen zur litauischen Bundesrepublik kommen.

Tabouis in USA.

„In Sondermission Churchill“

Genf, 4. Aug. Wie der französische Rundfunk berichtet, konnte die Journalistin und heutige Emigrantin Madame Tabouis bei ihrer Ankunft in Newyork sich nicht enthalten, sofort die Journalisten um sich zu versammeln, um ihr Mitteilungsbüro zu betreiben. Sie habe allen Ernstes erklärt, daß Hitler aus Angst gar nicht daran denke, England anzugreifen. Ueber Frankreich habe sie die wichtigsten Dinge berichtet: Hunger und Bel. Streiks und Revolution seien im Begriff auszubringen.

Ebenso wenig wie die Rabe das Mausen läßt, kann natürlich diese „Prophezei“, der die Franzosen einst andächtig gelauscht haben, das Lügen lassen. Vielleicht gibt es aber auch den amerikanischen Journalisten zu denken, wenn jetzt sogar der französische Nachrichtendienst sagt, die Franzosen könnten nun ruhig schlafen, denn man wisse ja, wie früher die Prophezeiungen dieser Dame im „Debut“ regelmäßig von den Tatsachen Lügen gestraft wurden.

Interessant, so fährt der französische Bericht fort, und auch das wird vielleicht die Amerikaner interessieren, interessant sei immerhin festzustellen, daß Madame Tabouis in einer Sondermission, die ihr Churchill (1) erteilt hat, nach Newyork geschickt ist.

Gegenschlag des Secret Service

Japanische Geschäftsleute in London verhaftet

Tokio, 4. Aug. Die Agentur Domei und Extrablätter der Zeitungen meldeten am Sonnabendvormittag aus London, daß die Londoner Vertreter der bekannten japanischen Firmen Mitsubishi und Nitto durch die britische Regierung verhaftet worden sind. Bei der Verhaftung der beiden Geschäftsleute handelt es sich anscheinend um eine englische Gegenmaßnahme gegen die Verhaftung der im Dienste des Secret Service stehenden Spione durch die japanischen Behörden.

Die Reuter mitteilt, hat der japanische Botschafter in London am Samstagmittag im britischen Außenministerium vorgeschoben, um die Gründe zu erfahren, die zur Verhaftung der beiden japanischen Geschäftsleute geführt haben.

Aus der japanischen Botschaft sei zu diesem Fall erklärt worden, daß die beiden Verhafteten seit längerer Zeit in England lebten und dafür bekannt seien, daß sie große Anstrengungen für die Verbesserung der englisch-japanischen Handelsbeziehungen unternommen hätten. Auch erfreuten sie sich eines makellosen Rufes. Die Botschaft könne das Vorgehen der englischen Regierung nicht verstehen und sei über die Rückwirkungen tief beunruhigt, zumal die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gegenwärtig mehr als deilhaft seien.

Verstärkung der japanisch-englischen Spannung

Tokio, 3. Aug. Das Außenamt ist noch nicht offiziell über die Verhaftungen des Vertreters der japanischen Firma „Nitto“, Tanabe, und der „Mitsubishi“, Matsubara, unterrichtet. Die halbamtliche Agentur Domei erklärt, daß es sich nur um Vergeltungsmaßnahmen handeln könne, und zwar unter nichtigen Vorwänden. Obwohl das Außenamt sich bisher offiziell nicht geäußert habe, sei anzunehmen, daß Außenminister Matsubara scharfen Protest bei Botschafter Craigie erheben werde, während Botschafter Shigamitsu mit der Unterfuchung in London beauftragt sei. Abgesehen von der völkerrechtlichen Betrachtung fürchte man in Tokio, daß die Angelegenheit sich zu einem schweren politischen Zwischenfall auswerten werde, dessen ernste Bedeutung weit über die schwelenden Streitfragen zwischen beiden Ländern hinausgingen.

Er mordung eines Lothringers

durch französische Soldaten

Berlin, 3. Aug. Am 20. Juli 1940, gegen 18 Uhr, wurde bei der Mühle Merzin die Leiche des Lothringers Nikolaus Schamert aufgefunden. Dieser war seit 38 Jahren Knecht bei Johann Peter Breit, dem Wächter der Mühle Merzin. Wie sich bei der durch einen Kriegsgerichtsrat geleiteten Unterfuchung herausstellte, war Schamert von französischen Soldaten erschlagen worden. Seine Schädeldecke war völlig zertrümmert.

Nach Aussagen eines Zeugen ist Schamert nur deshalb ermordet worden, weil er als Lothringer nicht französisch sprechen konnte. Der Öffentlichkeit gegenüber hat man den feigen Mord an Schamert mit Spionageverdacht zu rechtfertigen versucht.

Am 2. August, dem Todestage des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, legte der Reichskriegsminister am Hindenburgdenkmal auf dem Rasthof einen Lorbeerkranz nieder. Am Grabe des Generalfeldmarschalls im Ehrenmal Tannenberg wurde im Auftrage des Reichskriegsministers durch den Gaukriegsverband Nordost der Kranz des R.E.-Reichskriegerbundes niedergelegt.

Kindliche Vorstellungen über den modernen Krieg in England
Groteske Vorschläge für den Heckenwägenkrieg

Eine Stellungnahme der Deutschen Militärbehörden

gebäude in Herlohn
neuen Bezirksführers,
lohn eine Arbeitstagung
Abteilungsführer des I.
statt. Der Bezirksführer
dieser Tagung die Lei-
Form übernehme. Er
steht im SW, da sie
Arbeit eines Landrats
mat., Landschafts- und
Weise ergäbe. Die

* — Die nächste Mütterberatung findet unter ärztlicher Leitung, am Donnerstag, dem 8. August, von 3—5 Uhr im Gesundheitsamt Menden, Kirchplatz 4, statt.

*— Samstags mittags müssen alle Läden geöffnet sein. Der Regierungspräsident in Arnberg hat nach nochmaliger Ueberprüfung der Ladenschließzeiten nunmehr endgültig entschieden, daß alle offenen Verkaufsstellen an Sonnabenden und an Tagen vor gesetzlichen Feiertagen während des ganzen Tages geöffnet sein müssen. Die Einlegung einer Mittagspause ist an diesen Tagen unterlagt.

* — **Bezeichnung der Stüdgüter durch den Abfender.** Die Aufbruchfrist für die alten Anhänger und Befehzettel zur Bezeichnung der Eil- und Frachtsüdgüter läuft un widerruflich am 31 August 1940 ab. Der kommende Herbstverkehr, insbesondere die mit Herbstbeginn wieder einsetzende Ladearbeit in der Dunkelzeit, dürfen nicht mit den Unzuträglichkeiten beschwert werden, die aus der Verwendung der alten Muster entpringen. Daher sind ab 1. September 1940 ausnahmslos nur noch Vordrucke nach den im Tarif- und Verkehrsangeiger I Nr. 14 aus 1940 veröffentlichten neuen amtlichen Mustern zugelassen. Ausnahmen hiervon werden nicht mehr zugelassen. Den Verfrachtern wird daher in ihrem eigenen Interesse empfohlen, sich rechtzeitig die neuen Vordrucke zu beschaffen. Die Güterabfertigungen der Deutschen Reichsbahn sind angewiesen, vom 1. September 1940 an Sendungen mit Anhängern und Befehzetteln, die den amtlichen Mustern nicht entsprechen, zurückzumeisen.

*... Es wollen heiraten: **Baker Wilhelm**
Heinrich Schmidt, Volkeringhausen, und Maria
Henriette Tönnemann, Menden. Technischer
Angestellter Heinrich Salmen, Märkisch-Ostrau,
und Christine Hubertine Dröttboom, Menden.

*... Es wollen heiraten: **Baker Wilhelm**
Heinrich Schmidt, Volkeringhausen, und Maria
Henriette Tönnemann, Menden. Technischer
Angestellter Heinrich Salmen, Märkisch-Ostrau,
und Christine Hubertine Dröttboom, Menden.

Am gestrigen Sonntag fand im festlich geschmückten Saale Dederich, Lendringens, die Feier des 50jährigen Werkjubilaums der Eisengießerei Rödighausen statt. Die Musikfessel der Gemeinde Lendringens leitete

die Feierstunde mit dem Andante von Palestrina ein, dem anschließend der Prolog „Lied der Arbeit“ von Heinrich Verloh folgte, vorgetragen von einem Arbeitsameraden. Fabrikant Magister Beder, z. Zt. bei der Wehrmacht, hieß die Ehrengäste und Arbeitsameraden willkommen. Sein Gruß galt insbesondere dem Landrat Dr. Ebel, dem Ortsgruppenleiter Pg. Witt- haupt, Vöndringen, dem Kreisobmann der DAF, Pg. Krich, Iserlohn, sowie den Vertretern der Wehrmacht, dem stellv. Amtsbürgermeister Cosak, den Bürgermeistern der Gemein den des Amtes Menden, dem Bürgermeister Rau als Vertreter der Stadt Menden und Pa-

pitän F i f f e r, Dortmund. Außerdem waren der Bürgermeister K l e v e, Wert und der Bürgermeister der Gemeinde Wiede erschienen. Dann sprach Fabritant Paul B e e r über den Werdegang des Werkes. Unter äußerst schwierigen Verhältnissen sei am 1. 1. 1890 die Gründung des heutigen Werkes „Eisengießerei“ gelungen. Noch im selben Jahre sei sein Vater, der verstorbene Fabritant Karl B e e r, in die Leitung des Werkes eingetreten. Nur der intensiven Arbeit des Fabritanten Karl B e e r sei es zu verdanken, daß das Wert unter den damaligen schwierigen Verhältnissen einen so gewaltigen Aufschwung nahm. Mit einer Belegschaft von etwa 60 Mann habe man damals hauptsächlich mit der Lampenfabrikation begonnen. Nach Besserung der Lage sei auch das Wohnungsbauprojekt durch die Wertsleitung gefördert worden. 1915 sei die frühere Graueisengießerei auf Stahlguss umgesteckt worden. Sei

diesem Zeitpunkt habe die Eisengießerei auch in der Stahlindustrie eine bedeutende Rolle gespielt. In weiteren Ausführungen wies er auf den im Jahre 1939 vorgenommenen Erweiterungsbau des Werkes hin. Fünf Arbeitskammeraden leben noch, die den Entwicklungsgang des Werkes mit erleben und 50 Jahre hindurch dem Werke die Treue bewahrten. Das gute Einvernehmen, das zwischen der Werksleitung und den Gefolgschaftsmitgliedern besteht, beweist die lange Werkszugehörigkeit der Arbeitskammeraden. Sein ganz besonderer Dank galt vor allem dem langjährigen Direktor des Werkes, Herrn Direktor Höf t e r e y, dessen Verdienst es ist, daß das Werk einen so bedeutenden Namen erhalten hat. Die fünf 50-jährigen Jubilare, Meister Josef Weingarten, Josef B e f f e l, Ant. N i e b e d e r, Theob. S c h u l t e, und Johann K r u t m a n n ehrte der Redner in Anspruch besonders. Sein Dank galt allen Angestellten und Arbeitern, deren Schaffenskraft das Werk zu seiner heutigen Größe werden ließen.

Ein Musikstück leitete zu den Ansprachen der Ehrengäste über. Landrat Ebel übermittelte die Grüße der Kreisverwaltung und der Gemeinden sowie der Stadt Menden. Er lobte das gute Verhältnis, das zwischen der Werksleitung und Gefolgschaft in dem Werke Eisengießerei herrsche. Ferner hob er die großen Verdienste des beiden Inhabers des Werkes hervor und gab den Hoffnung Ausdruck, daß das Werk weiterhin am Aufbau der großdeutschen Wirtschaft mitarbeiten könne. Es folgte die Ansprache des Kreisobmanns der DAF, Hg. Kirch. Er übermittelte die Grüße der Partei und der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Iserlohn. Er gab den Hoffnung Ausdruck, daß es bald gelingen möge, dieses Werk als Musterbetrieb auszuzeichnen. Anschließend sprach der Betriebsobmann

Wolfschti, der die Werksleitung im Namen der gesamten Gefolgschaft beglückwünschte und seinen Dank aussprach für das der Gefolgschaft am heutigen Sonntag von der Werksleitung überreichte Geschenk. Er lobte den vorbildlichen sozialen Geist, den die beiden Geschäftsinhaber der Gefolgschaft gegenüber stets gezeigt hätten. Dann sprach der Gemeindebürgermeister und Ortsgruppenleiter Pg. Witthaupt im Namen der Gemeinde Lenbringen. Auch er lobte das gute Verhältnis, das zwischen der Betriebsleitung und Gefolgschaft im Betrieb herrsche. Er übermittelte der Werksleitung und der gesamten Gefolgschaft die Glückwünsche der Gemeinde und der Partei. Als letzter Redner sprach Kapitän Fischer.

Fabrikant Mag Becker dankte zum Schluß allen Mitwirkenden für das Gelingen der Feierstunde. Sein Dank galt den einzelnen Vertretern und den übrigen Volksgenossen, die der Werkleitung zum heutigen Tage ihre Glückwünsche schriftlich oder mündlich übermitteln ließen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, in gleicher Art in den nächsten 50 Jahren weiter zu schaffen. Das ausgebrachte dreifache Sieg-Heil auf den Führer und Reichsführer wurde von den Anwesenden begeistert aufgenommen. Mit dem Abklingen der Nationalhölle fand die Feierstunde ihr Ende.

Im Laufe der Feier wurde gleichfalls eine Ehrung der Gefolgschaftsmitglieder vorgenommen, die 25 Jahre im Betriebe tätig sind. Es sind dies die Kameraden: Fritz Linke, Anton Danner, Martin Kulst, Adolf Reif, Franz Fischer und Peter Delsenberg. Die Werkleitung stiftete außerdem einen recht schönen Betrag für das AEB-Kinderheim in Gerdlingen und Wädde.

Neuregelung der Unterrichtszeit — Berufsschule und Wirtschaft

Die Reichsbürgerschule ist auf dem Marz. Wenn auch das Reichsbürgerschulgesetz heute noch nicht erlassen worden ist, so sind doch manche Anzeichen vorhanden, die darauf hindeuten, daß die Reichsbürgerschule kommt. Heute haben die Länder noch die Ermächtigung, durch die Gewerbeordnung das Recht der Bürgerschule zu regeln. Dieses Recht ist vielfach auf die Gemeinden übertragen worden, so daß das Bürgerschulwesen an einer ziemlichsten Quantität leidet.

Allerdings ist durch das Berufsschulpflichtgesetz vom 6. Juli 1908 ein großer Schritt vorwärts getan worden, um eine gewisse Einheitlichkeit in das hunte Bild durch die Einführung der Berufsschulpflicht zu bringen. Auch die Anordnung zur Befreiung einer einheitlichen Unterriehligkeit für die Berufsschulen im ganzen Reich, die der Reichserziehungsminister vor kurzem erlassen hat, ist ein Beweis dafür, daß es mit dem Neubauf des Berufsschulwesens vorwärts geht. Allerdings sind noch verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden. Vor allem mangelt es noch an einem einheitlichen Schulkörper. Wenn nur die Berufsschuligkeit im ganzen Reich einheitlich geregelt worden ist, so bedeutet das, daß viele Berufsschulen, die eine geringe Schulzeit hatten, durch die Erhöhung der Schulstunden auf ein höheres Niveau gehoben werden.

So recht kann die Berufsschule nur gedeihen, wenn die Mithat sich auch darum kümmert. Jetzt muß sie ja bereits zu den Kosten beizutragen, sie muß eigene Beiträge leisten, die zur Bezahlung der Berufsschule dienen. Damit ist es aber noch nicht getan, es kommt vor allem darauf an, daß die Berufsschule auch mit den Bedürfnissen und Bedingungen der Praxis in ihrer Arbeit übereinstimmt, was

Mehr denn je ist es jetzt notwendig, daß die Verdunkelungsvorchriften mit der allergößten Genauigkeit befolgt werden. Jeder, der es jetzt nicht als seine unbedingte Pflicht erkennt, alles zu thun, um die Verdunkelung reiflos durchzuführen, veründigt sich an der Allgemeinheit, an der Gemeinschaft des deutschen Volkes. Jede Nachlässigkeit eines einzelnen Volksgenossen kann großes Leid über viele Familien, ja, über eine ganze Stadt bringen. Gleichzeitig wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß Nachlässige mit den allergößten Mitteln an ihre Pflicht erinnert werden.

Genau so wichtig ist es, dafür zu sorgen, daß alle Luftschutzmaßnahmen und -einrichtungen nochmals genauestens nachgeprüft werden. Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit können auch hier die ernstesten Folgen haben.

m. Beförderung. Gefreiter Fritz Ernst, Hindenburgstraße, der auch den Polenfeldzug mitgemacht hat, wurde für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen in Frankreich zum Unteroffizier befördert und gleichzeitig mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Dem tapferen Soldaten unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Auszeichnung.** Der Führer des Jung-
hannes Hellweg (131), Hauptfähnleinführer Wil-
helm Kiele, Feldwebel in einem Infanterie-
Regiment, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde
bei den Kämpfen in Frankreich das Eisenern-
Kreuz 2. Klasse. nlg.

— Nicht unbefugt den Bahnkörper betreten.
Ein schönes Zeichen besonderer Verbundenheit mit unseren Soldaten ist es, wenn der durchfahrenden Wehrmachtangehörigen zugewinkt und ihnen die Grüße der Heimat mit auf ihren Weg gegeben werden. Das darf aber nicht dazu führen, daß hierbei die Bahnanlagen verbotswidrig betreten werden. Gerade in letzter Zeit hat das Betreten von Bahnanlagen durch Erwachsene und Kinder wieder einen derartigen Umfang angenommen, daß es geboten erscheint, auf die Gefahren, die damit verbunden sind, und die sowohl den betreffenden Verurteilten als auch dem Eisenbahnbetrieb drohen, erneut hinzuweisen. An manchen Bahnhöfen hat schon das Betreten der Bahnanlagen geradezu zu einer gefährlichen Infestität ausgewirkt, wodurch zuweilen auch der Eisenbahnbetrieb gefährdet worden ist. Es ergeht daher eine ernsthafte Mahnung an die Erwachsenen, auch in ihrer Freude und Begeisterung bei der Durchfahrt von Wehrmachtstransporten stets an die Gefahren des verbotswidrigen Betretens der Bahnanlagen zu denken und Disziplin zu üben. Wir müssen auch hierin den Kindern ein gutes Vorbild sein und sie ermahnen, vom Bahnkörper fernzubleiben. Menschenleben sind zu kostbar als daß sie durch Unachtsamkeit und Leichtsinng geopfert werden.

= 969 Lehrgänge mit 25 380 Teilnehmern. Die Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront, Bonn, Westfalen-Süd, blickt auch im Kriegsjahr 1940 auf eine erfolgreiche Arbeit im ersten Halbjahr jurid. So konnten insgesamt 969 Lehrgänge mit 25 380 Teilnehmern beantragt werden, gegenüber 969 Lehrgängen mit 25 193 Teilnehmern im Vorjahre. Das bedeutet eine Steigerung nach der Anzahl der Lehrgänge um 13,8% und nach der Anzahl der Teilnehmer um 14,4%.

NSD „Kraft durch Freude“

Die NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet im Winterhalbjahr 40/41 in der Zeit vom September bis April in einem sogenannten „Freien Ring“ laufend Veranstaltungen unterhaltender Art. Es werden in bunter Folge Variet , Opern, Operetten, Schauspiele und Konzerte gegeben. Die Mitglieder des „Freien Ringes“ erhalten für die Veranstaltungen eine Preiserm gung von 30-40%; ihnen bleibt der Sperrkiss reserviert.

Eine geringe Anzahl von Plägen kann noch durch ein Abonnement belegt werden. Interessenten liegen in der Geschäftsstelle der NSG „Kraft durch Freude“ (Bahnhofstraße) und in der Buchhandlung Pferdetränke Einzeichnungslisten aus. Dort ist auch die Geschäftsordnung, die nähere Einzelheiten bezgl. des Abonnements ausweist, erhältlich.

Am 31. 7. 1940 fand im Kreisverwaltungsgebäude in Jerslohn unter dem Vorsitz des neuen Bezirksführers, Landrat Ebel, in Jerslohn eine Arbeitstagung des Führerrats und des Abteilungsführers des Bezirks „Mort“ im SWB statt. Der Bezirksführer teilte mit, daß er mit dieser Tagung die Leitung des Bezirks in aller Form übernehme. Er freue sich auf die Tätigkeit im SWB, da sie in vieler Beziehung die Arbeit eines Landrats auf dem Gebiete der Heimat-, Landschafts- und Baupflege in glücklicher Weise ergänze. Die Arbeit im SWB und insbesondere das Wandern müsse auch im Kriege weitergehen, sei doch das Wandern geeignet,



Westfalen und Rheinland

Der bergische Eulenspiegel

In Sebborn bei Bergisch-Gladbach lebte zu Anfang des 19. Jahrhunderts der Schuster Matthias Tobias, der ob seiner lustigen Streiche der Büchsenmacher von Sebborn und der Eulenspiegel des Bergischen Landes genannt wurde. Wegen seiner Schwänke und Narreteien war er so bekannt, daß sein Ruhm selbst auf das stille Dörfchen zurückfiel. Es hieß damals: „Der allerberühmteste Ort in der Bürgermeisterei Gladbach ist Sebborn, weil da der Meister Matthias von Sebborn seinen ehrlichen Namen erhalten hat.“

Meister Tobias hat eine Reihe von Eulenspiegeln inszeniert, die noch heute im bergischen Volk erzählt und belacht werden. Wie ergötzlich muß es a. B. gewesen sein, als der Abt von Altenberg und der Richter Deyds, denen Tobias beigebracht hatte, sich gegenseitig für nahezu taub zu halten, miteinander verhandelten und dabei so laut schrien, daß alle Klosterleute erschrocken zusammenliefen.

Einer der schönsten Streiche des Sebborner Büchsenmachers war aber sein Vortrag gegen die Cholera, den er in Köhler Wirtschaften als Dr. Tobias hielt. Damals granierte diese Seuche im Rheinland und viele Leute gaben in öffentlichen Vorträgen Verabreichungsmaßnahmen. Tobias erklärte, das auch zu können. Er ließ sich bei dem Köhler Bräuderer Feilner Eintrittskarten mit dem Preis von 5 Silbergrößen drucken und verarmelte gegen dieses Mittel zahlreiche Zuhörer in vielen Bierhäusern. Als Heilmittel gegen die Cholera empfahl er recht originelle und wirksame Medizin, nämlich Seiterlei, Keintlichkeit und Enthaltung von schädlichen Speisen. Für die erste Sögele er als tüchtiger Eulenspiegel schon durch die Art seines Vortrages. Zur Keintlichkeit mußte er treffende Ratsschläge zu erteilen: „Laßt euch nicht von den Dunden beschämen, die alles hinter sich tragen und mit Ede bedenken, was nicht an die Luft gehört. Schafft den Dünger und alles, was dazu gehört, so gleich unter die Erde, dann kann er nicht mehr die Luft verpesten. Bringt die Jauche, die das beste des Dünges ist, hinaus auf die Felder, wo sie allein nützlich ist und laßt sie nicht durch die Straßen und Dorfstraßen fließen.“

Sittlichkeitschule der Speisen hielt man damals Gurfensalat für besonders schädlich. Dr. Tobias mußte auch hier ein probates Rezept: „Man schält die frischen Gurken, schneidet sie auf in halberunde Scheiben und legt sie zwischen zwei zinnerne Teller, streut einen Löffel Salz darüber und rüttelt dann die zusammengefaßten Teller mit beiden Händen so stark, daß der Saft der Gurken sich absondert. Diesen Saft laßt man abfließen, streut auf neue etwas Salz, auch Gewürzpfeffer dazu, wiederholt das Schütteln zum zweiten Male, und wirft dann den so zubereiteten Gurfensalat auf den Tisch.“

Möbeltransport vom Eilgüterzug erfaßt

Wagen und Möbel in Stöße gerissen.

Samm. Auf dem Uebergang der Reichsbahnstrecke Hamm-Söest über die Reichsstraße Hamm-Berl im benachbarten Berge, ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Möbeltransportwagen und einem Eilgüterzug, der in Richtung Hamm fuhr. Der Motorwagen des Lastzuges wurde von der Maschine des Eilgüterzuges erfaßt und herumgerissen. Während die Kuppelung des Anhängers losgerissen wurde und dieser auf dem zweiten Gleis stehen blieb, wurde der Motorwagen des Lastzuges gegen die Blockstelle gedrückt und mit dem Inhalt vollständig zerstört.

Der Möbeltransporteur Paul Döble aus Söest hatte Umzugsgut von Söest nach Münster zu bringen. Etwa 150 m vor dem Bahnübergang bemerkte der Fahrer, daß der 20 Jahre alte Kraftfahrer Josef Kessel aus Söest, der die Schranken heruntergelassen wurden, da die Fußbremse des Kraftwagens nicht in Ordnung war, konnte der Fahrer sein Fahrzeug, das auf der hier etwas abschüssigen Reichsstraße eine erhebliche Geschwindigkeit hatte, nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen. Er hatte deshalb die Absicht, den Lastzug in einen vor dem Uebergang abliegenden Seitenweg zu lenken und, wenn ein Abbiegen wegen der Geschwindigkeit des Fahrzeuges nicht mehr möglich war, durch die den Seitenweg begrenzende Hecke in den Graben zu fahren, wo es ein größeres Unglück auf dem Bahnübergang zu vermeiden. An der Ausfahrt dieser beschleunigten Handlung wurde er aber durch den neben ihm auf dem Fußweg fahrenden Sohn des Spektors gestört, der aus Stürmung sagte und dem Regel zurück: „Fahr zu! Und so fuhr der Lastzug gegen die inzwischen schon vollständig geschlossene Schranke, durchdrang die südliche Schranke, überquerte die Gleise und blieb vor der nördlichen Schranke auf dem Bahnübergang stehen. Drei auf dem Fußweg fahrende Personen retteten sich durch Abpringen, ebenso der im Anhänger stehende Spektor und drei Kinder, so daß keine Personen verletzt wurden.

Die Folgen des Aufpralls des Zuges auf den Möbeltransport waren verheerend. Der Motorwagen wurde in Stücke gerissen, die Bahngleise und das Gelände im Umkreis von 200 m waren von Trümmern des Wagens und der Möbel überflutet. Die Tür des Motorwagens lag mehrere hundert Meter weit. Die Gleisanlagen wurden nicht beschädigt, jedoch erforderten die Aufräumarbeiten längere Zeit.

Vorbildliche Berufslamerschaft

Serford. Einen schönen Beweis berufslamerschaftlicher Hilfsbereitschaft geben die Gärtner des Stadt- und Landkreises Serford. In einer Berufsversammlung wurde über die Spende der heimischen Gärtner an die rückgeführten Saarländer gesprochen. Viele dieser Gärtner aus dem Westen müssen wieder von vorn anfangen. Es ist selbstverständliche Pflicht der ravenbergischen Gärtner, so hieß es, ihnen beim Wiederaufbau behilflich zu sein. Eine große Zahl Gärtner des Kreises Serford erklärte sich sofort bereit, mit Saatgut den Saarländern zu helfen. Es handelte sich vornehmlich um Topfplanzen, Jungpflanzen (Korkentien, Begonien) Stauden und Bäume.

Die „Horsischwester“

Eine Kameradin unserer Flieger

Unsere großen Fliegerhorste bilden mit ihren Kasernen und Wohnsiedlungen ein kleines Reich für sich. Abseits vom großen Verkehr und auf eigene sanitäre Einrichtungen angewiesen, sind alle in diesem Reiche wohnenden Menschen aufeinander eingependelt und müssen sich ergänzen. So ist auch die Sanitätskaserne nicht nur für die verwundeten und kranken Soldaten da, sondern sie betreut sogar die Familien der Belegschaft.

In ihrem Rahmen lebt die sogenannte „Horsischwester“ eine umfassende und vielfältige Tätigkeit aus. Ihr Hauptfeld ist natürlich das Krankenrevier, meist ein langer ebenerdiger Bau mit hellen Räumen und sonnigen Liegeterrassen. Alles was zu einer vollständigen Einrichtung gehört, ist vorhanden: Operations- und Verbandraum, Zahnstation und Röntgenabteilung, Infektionsabteilung, Krankenanzimmer, Aufenthalts- und Wartezimmer. Hier assistiert die „Horsischwester“ mit ruhiger Hand und einem aufmunternden Lächeln für den Patienten, das Schmerz lindert, dem amtierenden Arzt. Dann arbeitet sie mit in der Röntgenaufnahme. Auf der Station erneuert sie Verbände, wobei sie sich nach dem Befinden ihrer Patienten umsieht. Zwischen durch muß sie einen Besuch bei dem erkrankten Stammbalter eines Feldwehls machen, der bald wieder munter in seinem Korbchen quillt und frampelt. Die Schwester ist eben so froh wie die Mutter, daß sie den kleinen Patienten „über den Berg gebracht haben.“

Im Laufe des Nachmittags muß dann die „Horsischwester“ die tägliche Ambulanz abfertigen und die Erschundenen für die Familienangehörigen abgeben. In die Tätigkeit schließen sich in der Regel junge Weibchen im Horst an. Da braucht eine Frau einen Rat, dort ist ein Kind erkrankt, hier wieder muß ein Verband

angelegt werden, kurz und gut, die „Horsischwester“ ist die Vertraute aller Bewohner des Horstes.

Ab und zu wird ihr Programm durch außergewöhnliche Dinge beansprucht. Da ist zwischen durch wieder ein großes Impfen, das auch für die Schwester, die dem Rat zur Hand geht, allerhand Mehrarbeit bringt. Am Ende des langen Arbeitstages gibt es auch noch allerhand zu tun. Die Diätküche will betreut sein, die Stationen müssen noch einmal kontrolliert werden, auch junge Mütter und Neugeborene warten auf die helfende und sorgende Hand der Schwester. Erst dann kann sie sich in ihr eigenes Reich zurückziehen, meist ein hübsches Wohnzimmchen, das hell und lustig ins Grüne glänzt und so recht geeignet ist, die Einsamkeit des Horstes erträglich zu machen.

So ist die „Horsischwester“ überall, wo man ihren Rat, ihre Hilfe, ihre Sorge und ihre Pflege braucht. Alles muß sie beherzigen und bezeugen. Ihre Kameradenschaft werden muß. Sie ist zur Stelle, wenn es gilt, bei einer jungen Mutter zu wachen. Vor allem aber ist sie der beste Kamerad der Soldaten, die in ihr den Inbegriff fräulicher Fürsorge leben. Ihre besonderen Freunde sind die Kinder des Horstes, die sie stolz „ihre“ Schwester nennen. Ganz unentbehrlich ist ihre Mitarbeit selbstverständlich dem Stabsarzt. Er würde sie am meisten vermissen, wenn sie fehlte. Es ist zu verstehen, daß er ungeduldig wird, wenn er sie einmal für Stunden oder Tage entbehren muß. Sie ist in seine rechte Hand.

Tag um Tag tut die „Horsischwester“ still und selbstverständlich ihre Pflicht. Wenn sie auch die beneidet, die draußen im Kriegslazarett als Schwester arbeiten dürfen, so weiß sie doch, daß auch ihr Wirken notwendig ist.

Wer ist erbtüchtig?

Neue Richtlinien für Förderungsmaßnahmen

Nach den neuen Richtlinien, die in Zukunft den Maßnahmen für Förderung erbtüchtiger Personen zugrundegelegt werden und die der Reichsminister des Innern in diesen Tagen herausgegeben hat, werden, was die Erbtüchtigkeit betrifft, vier Bevölkerungsgruppen unterschieden. In der ersten Gruppe gehören alle sozialen Personen und Angehörige sozialer Familien. Sie sind von allen Maßnahmen und Zuwendungen ausgeschlossen.

Als gemeinschaftsfremd und sozial gelten vor allem Personen, die auf Grund von Veranlagung fortgesetzt mit den Strafgesetzen und Behörden in Konflikt leben, arbeitslos sind, ihren Unterhalt öffentlichen Einrichtungen aufzubringen, besonders unwirtschaftlich und hemmungslos sind, gewohnheitsmäßig Säufer sind oder durch unethischen Lebenswandel auffallen.

Zur zweiten Gruppe rechnen diejenigen Familien, in denen Erbkrankheiten nicht nur vereinzelt auftreten und die in ihrer Leistungsfähigkeit unter dem Durchschnitt liegen. Sie stellen weder einen Gewinn noch eine ernsthafte Belastung für die Volksgemeinschaft dar. Es ist vorgesehen, ihnen die Erleichterungen zu gewähren, die für kinderreiche Familien in Aussicht genommen sind, ohne daß besondere erbpflegerische Anforderungen gestellt werden. Zu diesen Erleichterungen gehören beispielsweise laufende Kinderbeihilfen. Dagegen kommt diese Gruppe für eigentliche Förderungsmaßnahmen nicht in Frage.

Die dritte Gruppe ist die Durchschnittsbevölkerung. Sie umfasst alle Familien, die nicht unterdurchschnittlich sind und nicht zu einer besonderen Auslese gehören. Dieser Gruppe

sollen alle fördernden und ehrenden Maßnahmen, wie Ehrenkruze der deutschen Mutter, zuteil werden. Die Angehörigen dieser Gruppe gelten im allgemeinen als erbtüchtig, selbst wenn ein Einzelfall dagegen sprechen sollte.

Die vierte Gruppe enthält die erbbiologisch besonders hochwertigen Menschen, die selbst förderlich und geistig gesund sind und in der Blutsverwandtschaft in keinem Falle Abwegigkeiten sich ergeben haben. Ueber diese Kennzeichen hinaus verlangt die Angehörigkeit zu dieser Gruppe außerdem noch besonders wertvolle Anlagen. Die neuen Richtlinien geben von besonderen Leistungen aus, in denen vor allem festgelegt wird, daß die Erbtüchtigkeit einer Person sowohl vom eigenen gesundheitlichen Zustand als auch von der Beschaffenheit ihrer Sippe abhängig ist. Es muß der Gesamtwert der Person für die Gemeinschaft hinsichtlich der Fähigkeiten und Begabungen ebenso wie das Vorhandensein von Erbkranken gewürdigt werden. So kann eine begabte und leistungsfähige Sippe für die Volksgemeinschaft auch dann als wertvoll gelten, wenn in ihr vereinzelte Fälle von Abwegigkeiten vorhanden sind. Des weiteren wird klar ausgesprochen, daß Sippen, die keine ausgesprochenen Erbkrankheiten aufweisen, jedoch von geringem Werte für die Volksgemeinschaft sind, unter Umständen als erbtüchtig angesehen werden können.

Die neuen Richtlinien, in denen die bisherigen Einzelbestimmungen zusammengefasst sind, ermöglichen eine einheitliche und zeitliche Erbpflege, die für die Erhaltung des deutschen Volkes von größter Bedeutung ist.

Von Vienstenschwärm überfallen

Eine Person getötet

Freilich. Hier war ein Landwirt mit mehreren seiner Hilfskräfte mit dem Abmähen von Gerste beschäftigt, als plötzlich ein im Getreide nistender Vienstenschwärm aufstieg und über Menschen und Tiere herfiel. Dabei wurde der geliebte Bruder des Landwirts, der die Arbeiten mit beaufsichtigte, sich infolge seines Gebrechens aber nicht zur Wehr setzen konnte, so ungerichtet, daß er einige Minuten später starb. Der hinzueilende Landwirt sowie ein auf die Hilfskräfte hinziehendes Mädchen und ein Arbeiter wurden gleichfalls von dem Vienstenschwärm angegriffen, konnten sich jedoch noch zu einem Arzt begeben, dessen Einwirkungen von Gegenmittel erfolgreich waren. Trotzdem sind die Verletzungen des Landwirts und des Mädchens schwerer Art. Fürstbare Verletzungen trugen die Pferde davon, die trotz aller Abwehrmaßnahmen durch Wasserfurchen nicht mehr gerettet werden konnten. Zwei Pferde wurden getötet, ein drittes schwer verletzt. Zwei weitere verendeten trotz der Einwirkungen innerhalb weniger Stunden.

Erstes freudiges Ereignis in Dillingen

Dillingen. Als erstes freudiges Ereignis im wiederbesiedelten Dillingen konnte auf dem Standesamt die Geburt von Zwillingen registriert werden. Die glücklichen Eltern, eine kinderreiche Familie, waren über die Geburt ihrer Zwillingstochter sehr erfreut. In Anerkennung des glücklichen Omens dieser Zwillinge hat der Bürgermeister den jüngsten Erbenbürgern der Gemeinde je ein Spargelbuch von 20 RM als Patengeschenk in die Wiege gelegt.

Fürstbare Tat einer geistesgekrönten Mutter

Erl. Eine aus Erl. stammende 36jährige Frau hatte am Morgen des 19. März d. J. als ihr Mann zur Arbeit gegangen war, im Schlafzimmer den Gasbrenner geöffnet, um mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Als der Mann nachmittags nach Hause kam und die Wohnung verschlossen fand, ließ er sie gewaltlos am Boden liegend vor, im Bett bewußungslos das zweijährige Töchterchen und

Ein merowingisches Fürstengrab

Mainz. Der kommissarische Direktor des Mainzer Altertumsmuseums, B. T. Kehler, gibt in einem Sonderabdruck der Mainzer Zeitschrift Bericht über einen der interessantesten Funde der letzten Jahre, die Auffindung eines merowingischen Fürstengraves in Plang (Rheinbessen).

Anfang Mai 1939 wurden bei Ausgrabungsarbeiten für einen Wasserleitungsgraben verschiedene Fundstellen angeknüpft. Das Altertumsmuseum in Mainz übernahm die Untersuchung der einzelnen Fundstellen, die in den Bereich eines bereits bekannten römischen Grabfeldes gehören. Bei diesen Arbeiten stieß man auf einen großen Steingrub, der römische Beerdigung zeigte. Beim Umlanden des Grabes wurde das Funde einer merowingischen Grabstätte freigelegt. Der Rand einer Bronzeschüssel und Scherben einer Glaschale lagen an dem Grab und der eingeschleimten Erde hervor. Bei dem Umlanden einer vermeintlichen zweiten Glaschale wurde ein Helm geborgen, der mit der Spitze nach unten beigelegt worden war. Wagenklappen und Radenschüssel waren nach innen geschlagen und infolgedessen gut erhalten. Der feine Verwitterungsprozess zeigte den Helm als das besterhaltene Stück dieser Art bezeichnet werden.

Der Fund dieses Helms ließ auf eine außerordentlich wichtige, aufschlussreiche Grabstätte schließen. Eine planmäßige Ausgrabung legte einen reichen Grabhügel frei. So wurden u. a. gefunden: Eine Schüssel, ein reich verziertes Vangschwert, eine zusammengeklappte Ringbrünne, die neben der rechten Schulter des Bestatteten lag, ein langes, einschneidiges Messer (Sax) und eine mit Goldfiligran verzierte Scheide sowie eine Gürtelscheibe mit Inbalt. Die gefährdeten Stücke wurden von den Werkstätten des Mainzer Zentralmuseums konserviert, zerbrochene Stücke sachgemäß wiederhergestellt. Das prachtvolle Stück der Mainzer Ausgrabung ist der sechsringige Helm. Bisher hat man auf europäischem Boden 10 Helme dieser Art gefunden, davon vier in Deutschland. Nach der Goldmünze, die der Tote im Mund hatte, eine oströmische Münze um 500, datiert man die Zeit der Bestattung, so daß die Möglichkeit besteht, daß der Tote, ein alemannischer Fürst, in der Schlacht bei Jupich fiel.

Vom Spiel in den Tod

Oberhausen. Auf der Siepmannstraße in Oberhausen lief ein zwei Jahre altes Mädchen vor einen Kraftwagen. Dabei trug die Kleine so schwere Verletzungen davon, daß sie kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Man nimmt an, daß das Mädchen, das auf dem Gehweg mit einem Drachen spielte, plötzlich auf den Fahrdamm lief und hier von dem Wagen erfaßt wurde.

Professor mit 274 Strafmandaten

Versteht und sehr vergänglich — Die Verkehrsregelung war ihm ein Grauel

„Rein, das wird mir endlich zu dumm! Ich denke gar nicht mehr daran, nur einen Centime zu bezahlen. Ich habe es satt, gründlich satt!“ Ein alterer, würdig dreinblickender Herr war es, der auf diese Weise seine Enttäuschung über die Verkehrsregeln kundgab, der ihn aufgeföhrt hatte, eine Polizeistraf zu bezahlen, weil er die Verkehrsregeln für den Uebergang über eine Straße nicht beachtet hatte. Der alte Herr aber ließ sich nicht einschüchtern. Er protestierte stürmisch weiter. Als er aber gerade mit der einen Hand herumschwärmte, o. Mißgeschick, da fielen ihm, der über und über mit Papeten beladen war, diese samt und sonderb zu Boden. Der Mann vergah auch, sie aufzuheben, weigerte sich fortgesetzt und frante aufgeregt in seinen Taschen, aus denen er ganze Bündel von Zetteln hervorzauberte. Mit nachdruckem Blick entdeckte das Auge des Geistes sofort: Du lieber Himmel, das waren ja lauter Polizeistrafzettel.

Folgen Sie mir zur Wache!

Der Polizist sammelte erst sorgfältig alle Papete auf und nahm sie unter den Arm. Dann wandte er sich an den Festgesetzten: „Wollen Sie nun zahlen oder nicht, Mann?“ „Rein, keinesfalls!“ lautete die hartnäckige Antwort. Nun machte der Beamte kurzen Prozeß: „Jetzt wird es mir aber zuviel; folgen Sie mir zur Wache zur Feststellung Ihrer Personalkarte, wenn Sie die Strafe nicht freiwillig bezahlen wollen.“

Der Herr folgte ihm, wenn auch etwas widerwillig. Auf der Wache angekommen, wurde er nun einem Verhör unterzogen, bei dem die Beamten doch die Köpfe schüttelten. Rein, darauf waren sie denn doch nicht gefaßt, das hätten sie nicht gedacht! Es stellte sich nämlich heraus, daß der wunderliche, ebenso vergessliche wie didaktische Mann ein bekannter Gelehrter, ein Professor der Philosophie im Rufstand war. Schon seit mehr als Jahrzehnten wohnte er in Rheinland, aber mit der dortigen Verkehrsregelung hatte er sich immer noch nicht abfinden können.

Gutes Zureden hilft

Nicht weniger als 274 Strafen hatte er im Laufe dieses einzigen Jahres schon bezahlen müssen, die eine Gesamtsumme von mehr als 600 Lire ergaben. Auch auf der Polizeistation erklärte er zunächst abermals energig, nicht zahlen zu wollen, es sei aber das letzte Mal, von morgen an würde er ein neues Leben beginnen. Er würde einfach seinen Fuß mehr auf dem Hause legen und nicht mehr ausgehen. Man redete dem aufgeregten Herrn Professor gut zu und ließe — es half. Er zog schließlich seine Geldbörse und zahlte doch die Strafe. — Darauf handigte man ihm seine vielen Papete wieder aus, und kopschüttelnd verließ der Gelehrte die Wache.

„Rache mit Naturgas!“ Der Stadtrat der dänischen Stadt Frederiksborg hat dem Vorschlag der Portland-Zementfabrik, die Stadt mit Naturgas zu beliefern, zugestimmt. Alle Verbraucher werden mit Ruchgas beliebert, und auch der 4000 Pferdekräfte starke Motor des Elektrizitätswerkes soll in Zukunft mit Naturgas getrieben werden.

Nachbar Glänze

Sarbig Kef

Ergebnis:

Der zweite Preisigen Deutschland endete mit einem deutschen Mannsch mit 104:74 Punkten. Die Wettbewerbe die Gäste nur de qua zu gewinnen. Refordmann Ey, übrigen neun W Siege, darunter Sarbig in der W Minuten mit 20 Kanji (1:49,8) gaben den deutschen Reichsportführer Rathhoffer Mar.

Vor 11.000 begeisterten Zuschauern am Samstag in der Kampfbahn die ersten Kampfes der Reichsdeutschen. Die Italiener schlugen die Deutschen mit 48:36 Punkten. Der Bedeutung wies die Ehrenlo auf. Der Reichs konnte außer Reich den Attache in der domi. Italiens Nidolfi und die den, der Formati gen.

Sarbig Kef

Ohne jegliche tag vorbehalten pünktlich um 16 punkt, den 400 m. Nach einem Feh in raufendem F in der Kurve d zweiten Bahn d auholen zu woll das schnelle Tem folgte der zweite ihn um Brustbr Der Deutsche v griff und 30 m gültig geschlagen. rih Sarbig das s prung vor Kanj trug. Sinnbol mms klar au 48,3 Sekunden Deutschland führ verb mit 6:4. Im 400-m-S Mayr durch ein Auf der zweiten noch in 54,6 S nur drei Rehtel lautti wurde in Brand der auf des ganzen Rem am Glanz durch Platz zurückfiel.

Im 5. mme fest Jahren übli pfliegter Karl S 1936. Erwin Bli Durdgang 54,57 ger seit. Blasi n mit 51,98 m W und Cantagalli rung vergrößert Die nicht fortz deutschen Kurz sonst ind, wurde nächst beurlaubt. Fehlfahrt. Welle ab und ging mit Fehlerabe, aber Monti eingehol zweifelt bis ins der Italiener u Zeit betrug für nelli wurde. nter. Dritter vor den nie im Punkte für Der Ein Doppelfi aber verlässig gut aufgelegt u Wiener Baumz Italiener Balle bis 3,60 m we land.

Genio klar S perwerie 70-m-Grenze r mit 62,19 m (60,06 m) und Punkte für Der Ein herrliche die 10.000 m, b kampi Springs Belacqua gelta deren Käufer n nach seiner Häl 3000 m wurden 7500 m in 23:0 mäßig wie M und Belacqua beobachtend. In Generalangriff renden Doppell Angriff souwer langen Schritte das er in der e Minuten als S (32:11,8) un für Pufffland Der Weibor Doppelfi. B überauschöb beide diese We erzielten. Wie vor Luther m Deutschland

Rampf Ein herrliche eriten Tages. Hier gab es Start bis ins ichen Dr. Böde

Uabau Kofan, Ring, Motta und Bafman

Glänzender Sieg der Leichtathleten

Harbig lief über 800 Meter Welt-Jahresbestzeit mit 1:47,8 Min.

Ergebnis: 104 : 74 Punkten

Der zweite Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Italien in Stuttgart endete mit einem glänzenden Sieg der deutschen Mannschaft, die im Gesamtergebnis mit 104:74 Punkten siegreich blieb. Von den zehn Wettbewerben des Sonntags vermochten die Gäste nur den 500-m-Lauf durch Bediacqua zu gewinnen, doch war hier der deutsche Rekordmann Spring nicht am Start. In den übrigen neun Wettbewerben gab es deutsche Siege, darunter auch im 800-m-Lauf, den Harbig in der Welt-Jahresbestzeit von 1:47,8 Minuten mit zehn Meter Vorsprung vor Langi (1:49,8) gewann. 20.000 Besucher erlebten den deutschen Sieg, darunter auch der Reichsportführer und der Gauleiter Reichs-Katholik Müller.

Der erste Tag

Vor 11.000 begeisterten Zuschauern rollten am Samstag in der Stuttgarter Adolf-Sittler-Rampfabahn die ersten neun Wettbewerbe des Kampfes der Freundschaft ab. Die deutschen Leichtathleten stellten siebenmal den Sieger. Italien mußte sich mit zwei ersten Plätzen begnügen. Nach Abschluß des ersten Tages hatte Deutschland somit eine klare Führung von 48:36 Punkten herausgeholt.

Der Bedeutung des Kampfes entsprechend wies die Ehrenloge viele Namen von Klang auf. Der Reichsportführer als Gastgeber konnte außer Reichsportführer Gauleiter Müller den Attache in der italienischen Botschaft, Rido, Italiens Leichtathletik-Minister Marchese Ridolfi und die Vertreter von Staat, Behörden, der Formationen und des Sports begrüßen.

Harbigs Endspurt bezwang Langi

Ohne jegliche Feierlichkeit, die dem Haupttag vorbehalten blieb, begann der Kampf pünktlich um 16 Uhr gleich mit einem Höhepunkt, den 400 m zwischen Harbig und Langi. Nach einem heftigen Start ging es sofort in rasendem Tempo los. Langi schien schon in der Kurve den Vorsprung des auf der zweiten Bahn laufenden Weltrekordmannes aufholen zu wollen, aber der Dresdener hielt das schnelle Tempo mit. In der Melkurve erfolgte der zweite Angriff des Italiener, der ihn um Brustbreite an Harbig heranbrachte. Der Deutsche variierte jedoch auch diesen Angriff und 30 m vor dem Ziel war Langi endgültig geschlagen. In genau 47 Sekunden zerfiel Harbig das Zielband mit vier Meter Vorsprung vor Langi, dessen Zeit 47,7 Sekunden betrug. Sinnhoff lag während des ganzen Rennens klar auf dem dritten Platz und kam 48,3 Sekunden vor Miffoni (49,0) ein. Deutschland führte nach dem ersten Wettbewerb mit 6:4 Punkten.

Im 400-m-Hürdenlauf verdarb sich Müller durch ein Sträucheln eine gute Zeit. Auf der zweiten Bahn liegend siegte er dennoch in 54,6 Sekunden gegen Kanton, der nur drei Rehtellekunden langsamer war. Colautti wurde in 55,1 Sekunden Dritter vor Brand, der auf der Außenbahn fast während des ganzen Rennens führte und erst ziemlich am Schluß durch ein Stolpern auf den letzten Platz zurückfiel. 11:9 Punkte für Deutschland.

Im Hammerwerfen gab es den schon seit Jahren üblichen Doppelsieg durch Olympiasieger Karl Dein und den Zweiten von 1936, Erwin Blatt. Sein erzielte im vierten Durchgang 54,57 m und damit stand der Sieger fest. Blatt wurde nicht so sicher wie sonst mit 51,98 m Zweiter vor Suparina (48,90 m) und Cantagalli (47,02 m). Deutschlands Führende vergaßerte sich auf 18:12 Punkten.

Die nicht fortzuleugnende Tatsache, daß die deutschen Kurzstreckenläufer schwächer als sonst sind, wurde im 200-m-Lauf bewiesen. Zunächst bedrückten die beiden Deutschen einen Rehtart. Mellerowicz kam dann am besten ab und ging mit drei Meter Vorsprung in die Jägerader, aber bald hatte ihn der schnelle Monti eingeholt. Mellerowicz kämpfte verzweifelt bis ins Ziel und dort erst konnte ihn der Italiener um Handbreite bezwingen. Die Zeit betrug für beide 21,9 Sekunden. Sonnell wurde nur eine Rehtellekunde dahinter, Dritter vor Bönede, der mit 22,4 Sekunden nie im Rennen war. Nur noch 22:18 Punkte für Deutschland.

Ein Doppelsieg im Stabhochsprung aber verhalf uns wieder Luft. Gidner war gut aufgelegt und gewann mit 3,90 m vor dem Wiener Gaunzweidel mit 3,80 m. Die beiden Italiener Wallerini und Romeo kamen nur bis 3,60 m weit. 29:21 Punkte für Deutschland.

Ebenso klar war die Entscheidung im Speerwerfen, wo Berg mit 67,25 m der 70-m-Grenze recht nahe kam. Goolte wurde mit 62,19 m noch klar Zweiter vor Rossi (60,06 m) und Buccafina (55,44 m). 36:24 Punkte für Deutschland.

Ein herrliches Rennen waren dann wieder die 1000 m, die sich zu einem rasigen Zweikampf Spring mit dem fliehenden Italiener Bediacqua gestalteten, während die beiden anderen Käufer mit dem Ausgang des Rennens nach seiner Hälfte nichts mehr zu tun hatten. 3000 m wurden in 8:59, 5000 m in 15:07 und 7500 m in 23:04 Minuten zurückgelegt. Gleichmäßig wie Maschinen liefen vorne andere und Bediacqua ihr Rennen, einer den anderen beobachtend. In der letzten Runde kam der Generalangriff des Italiener, auf den führenden Deutschen. Aber Spring wehrte den Angriff souverän ab und strebte mit schönen langen Schritten unangefochten dem Ziel zu, das er in der ausgezeichneten Zeit von 30:25,2 Minuten als Sieger erreichte. Bediacqua wurde mit 30:27,4 Minuten einen neuen italienischen Rekord laufend, Zweiter vor Hausbofer (32:11,8) und Sefini (33:31). 42:28 Punkte für Deutschland.

Der Wettstreit ergab einen italienischen Doppelsieg. Bediacqua gewann mit 7,23 m überausend vor Maffei mit 7,20 m, wobei beide diese Weiten erst im letzten Durchgang erzielten. Miffelli wurde mit 7,17 m Dritter vor Luthar mit 7,01 m. 45:35 Punkte für Deutschland.

Kampf von Anfang bis Ende

Ein herrlicher Abschluß der Wettkämpfe des ersten Tages war die viermal-100-m-Staffel. Hier gab es einen erbitterten Kampf vom Start bis ins Ziel. Unser erster Wechsel zwischen Dr. Bösch und Mellerowicz war maßig,

doch machte Reckermann in der Kurve alles wieder gut, so daß Kerich mit knappem Vorsprung dem Ziel entgegenlief. Sonnell versuchte bis ins Ziel dem Deutschen die Zentimeter streitig zu machen, aber Kerich hielt den Vorsprung und so gewann Deutschland nicht ganz erwartet in 41,4 Sekunden vor den Italienern, die in der gleichen Zeit um Brustbreite geschlagen blieben. Der Endstand des ersten Tages, der noch eine Ehrung für die Gefallenen beider Nationen brachte, lautete also 48:36 Punkte für Deutschland.

Dreimal Harbig am Zielband

Das Mailänder Ergebnis des Vortages von 110:57,5 Punkten im ersten Länderkampf ist diesmal in der festlich geschmückten Adolf-Sittler-Rampfabahn von Stuttgart nicht ganz erreicht worden. Die italienische Mannschaft, die von den zehn Übungen des zweiten Tages zwar nur eine, den 500-m-Lauf, zu gewinnen vermochte, hat viele Einzelsiege nur äußerst knapp verloren; im Kampf um die Plätze hat sie sich über Erwartungen hervorragend geschlagen. So hielt trotz des bald feststehenden deutschen Gesamtsieges die Stimmung vom ersten bis zum letzten Wettbewerb unter den begeistert mitgehenden Zuschauern an.

Natürlich wurde auch der zweite Tag durch einen besonderen sportlichen Höhepunkt ausgezeichnet, das abermalige Zusammentreffen der beiden wohl besten Mittelstreckler der Welt: Harbig und Langi, diesmal über 800 m. Der deutsche Weltrekordläufer betätigte in wunderbarer Form seine vorjährigen Siege über den großen Gegner, er führte auch über 800 m im Endspurt einfach davon. Mit 1:47,8 Minuten erreichte er die Weltjahresbestleistung mit 10 m Vorsprung vor dem Jahre kämpfenden Langi. Zum Abschluß des großen Länderkampfes benutzte Harbig als Schlussmann der deutschen viermal-400-m-Staffel auch diese Mannschaftsleistung vor seinem Freund und großen sportlichen Gegner Mellerowicz.

Harbigs Spurtkraft entscheidend

Langi übernahm nach dem Startschuß über 800 m sofort auf der Innenbahn die Führung. Brandtsch leitete sich auch hinter Harbig. Die Zwischenzeit des führenden italienischen Meisters über 400 m betrug 53 Sekunden. 200 m vor dem Ziel ließ Harbig blitzschnell vor, löste sich leicht von Langi, der von diesem überholten mehrwundigerweise überrascht schien. Mit raumgreifenden Schritten dehnte der Deutsche seinen Vorsprung auf zehn Meter aus und zerfiel das Zielband in 1:47,8 Minuten. Im Kampf um den dritten Platz hielt Brandtsch den zweiten Italiener sicher.

Galbana bis zur letzten Hürde

Einen rasigen Zweikampf gab es auf der kurzen Hürdenstrecke. Der italienische Meister Galbana führte knapp noch über die letzte Hürde hinweg, doch auf der kurzen Sprintstrecke war der Berliner Veder schneller und gewann mit Brustbreite in 15,3.

Zentimeter entschieden

In dem gleichwertigen Kampfe der Distanzwerfer siegte der Wiener Bolzist Wotapel durch seinen zweiten Wurf mit 47,54 m recht knapp vor dem Italiener Consolini, doch war sein Sieg durch gleichmäßigere Leistung verdient. Der deutsche Erschmann Tunner wurde Zweiter.

Nades bessere Sprungtechnik

Entschieden die Hochsprung mit der vorzüglichen Leistung von 1,93 m. Der junge Thüringer ist noch verbesserungsfähig.

Neuer deutscher Doppelsieg

Das 1500-m-Rennen machten die beiden deutschen Vertreter unter sich aus. Reckermann

Mehrere Knockout unserer Boxer

Bogländerkampf Deutschland gegen Slowakei in Klagenfurt

Die Erwartungen, die das Rarüter Land an den Bogländerkampf Deutschland gegen die Slowakei stellte, sind voll und ganz eingetroffen worden. Im Freiturn auf dem SAC-Platz in Klagenfurt erliefte die deutsche Auswahlstaffel vor 4000 Zuschauern über die Slowaken einen 16:0-Sieg und verbesserte damit das 14:2-Ergebnis von Preßburg zum großen Erfolg ohne Niederlage aus.

Im ersten Kampf im Fliegengewicht hatte der Kölner Nikolaus Obermayer den Preßburger Steuburka zum Gegner. Der Rheinländer gewann das Gefecht überlegen nach Punkten, wobei der Slowake durch seine ritterliche Kampfesweise gut zu gefallen wurde. Der junge Wälder Schopp führte sich im Bantamgewicht durch einen in der zweiten Runde erlittenen K.o.-Sieg über den guten Ostfalk (Preßburg) gut in die Nationalstaffel ein. Die erste Runde taffete Schopp seinen Gegner vorzüglich ab, um dann in der 50. Sekunde einen unerhörten harten rechten Aufreißer anzubringen, der den Preßburger über die Distanz auf Boden schickte. Graaf (Berlin) hatte im Federgewichtstreffen einige Mühe, um über Bauer (Wistritz) nach Punkten gegen zu können. Schöne Momente gab es hier im Halbmittelgewicht, wo nach Punkten wurde das Leichtgewichtstreffen zwischen dem Hannoveraner Trittschald und dem für Meistler eingespargenen Bodschal (Preßburg) entschieden. Der Preßburger kämpfte nicht ganz frei und mußte mehrmals verzwart werden. Die letzte Runde war sehr lebhaft und sah Trittschald immer klar im Vorteil. Den schönsten Kampf des Abends lieferte trotz seiner Kürze die Begegnung im Bantergewicht zwischen Europameister Nürnberg und Köpgebi (Preßburg). Beide begannen ungemein rasant. Schlag auf Schlag wurde gewechselt und in der 20. Sekunde brachte der Berliner aus der Deckung eine harte Rechte blitzschnell an, die den Preßburger weit über die Distanz auf die Bretter warf. Nicht viel länger dauerte die Mittelgewichtsbegegnung, wo der Dortmunder Rudolf Bepper den Bistrierer Grebelich nach 1 1/2 Minuten durch einen Heberhaken kampfunfähig machte. Nicht ganz den Erwartungen entsprach der Kampf im Halbfliegengewicht zwischen dem Hamburger Baumgarten und Jaboriel (Preßburg). Der Slowake kämpfte recht unheim, flammerte viel so daß sich Baumgarten nie recht entsinken konnte. Der Hamburger siegte schließlich hoch nach Punkten.

Safendöbel „ohne Gegner“

29. Meisterschaftsrudern in Berlin-Grünau

Auf der schönen Olympia-Regattastrecke zu Berlin-Grünau wurde am Sonntag vor Tausenden und aber Tausenden von Zuschauern die Großdeutsche Regattameisterschaft des deutschen Rudersports zum Austrag gebracht. Die Rennen der Männer gingen diesmal über 1500 und die der Frauen über 800 Meter. Auf der ganzen Linie gab es spannende Kämpfe, und das sportfreundliche Regattapublikum sorgte nicht mit Weisfall.

Die Titellämpfe wurden mit dem Rennen im Vierer m. St. eingeleitet. Bereits bei 800 Meter setzte sich Viktoria Berlin durch einen schönen Zwischenstopp an die Spitze und gab die Führung auch nicht mehr ab. Den zweiten Platz belegte die Königsberger Germania. Auch im Vierer o. St. ließ sich die RG. Viktoria Berlin den Sieg nicht nehmen. Bei 250 Meter lagen die Grünauer mit einer halben Länge in Front, verbesserten den Vorsprung bei 400 Meter und siegten sicher vor der RG. Berlin. RG. Brandenburg und dem Mainzer RG. Ganz überlegen siegten im Doppelzweier Füh-Neuburger vom Berliner RG. vor der RG. Elektra Karlsruhe (Reinhold-Ebeler) und RG. Tritiof Bromberg (Böhle-Reich). Der Abstand betrug am Ziel zweieinhalb Längen. Mit großer Spannung erwarteten die Zuschauer den Kampf im Großen Einer. Er wurde aber zu einem Treffen „ohne Gegner“ für unseren Europameister, Gfr. Safendöbel (Wien). Neuburger, der frühere Godesberger Stiller, der jetzt für den Berliner RG. startet, enttäuschte am Sonntag. Safendöbel gewann wie er wollte. Im Rennen Zweier m. St. sollte es der Mannheimer Amicitia vorbehalten bleiben, die einzige Meisterschaft der sieben Titellämpfe nach auswärts entführen zu können. Aber erst im harten Endspurt gaben sich der Berl. RG. und der Hannoverer RG. mit 1880 geschlagen. Die Mannheimer Mannschaft Bofo-Barnisse hinterließ einen guten Eindruck. Einen herrlichen Zweikampf vom Start bis ins Ziel lieferten sich der Berliner RG. und die Kemptener Mannschaft Allianz Grünau - Frankonia Berlin. Mit nur einer Sekunde Vorsprung blieb schließlich der „Klub“ vor dem Berliner Lokalrivalen erfolgreich. Den dritten Platz belegte die Kemptener Mannschaft Besan vor dem Mainzer RG. und dem RG. Rantilis Ebing und dem RG. Münster.

In den Frauenwettbewerben spielte der Erste Frauen-RG. Hannover erwartungsgemäß die führende Rolle. Den Einer holte sich Sofie Müller ganz überlegen und auch im Doppelzweier mit St. waren die Hannoverinnen siegreich. Den Doppelzweier dagegen gewannen Charlotte Schmidt-Hildegard Mahkopf von der BSG RG. Allianz Berlin-Grünau und im Gig-Doppelzweier fand zum Abschluß ein Stillerudern statt, das aber als Rehtsiegervettbewerb ausgeschrieben war. Den ersten Platz belegte der G. ehem. Schülerinnen der Rüdertschule Berlin-Schöneberg. Die westdeutschen Vertreter aus Mülheim-Ruhr wurden hier Dritte.

Tschammer-Pokal-Spiele

RG. Schwelm - Rot-Weiß Essen 0:1, Duisburg 48:88 - VfB. Hilden 3:1, Schwarz-Weiß Essen - Bonner FB. 6:1, Edelshabl Kreisfeld - Westmark Trier 6:4, TuS. Rebeim - VfB. Bielefeld 4:3, Sp. Bgg. Röhlinghausen - Westfalia Herne 3:1, Germania Mubersbach - Köln-Sülz 07 7:3, SC. Eschweiler - Grün-Weiß Bieren 3:4.

Überlegener deutscher Radstieg

Mit 30:14 Punkten blieben die Ungarn geschlagen

In der Wiederholung des Radländertampes gegen Ungarn feierten die deutschen Amateurbahnfahrer am Sonntag in Nürnberg einen überlegenen Gesamtsieg mit 30:14 Punkten. Damit wurde das „Unentschieden“ von Budapest richtiggestellt, und zwar so klar wie kaum erwartet. Nicht zuletzt gründet sich dieser schöne Erfolg auf der Vorbereitungsarbeit durch Altmeister Walter Rütt, der die für diesen Länderkampf bestimmten deutschen Amateure an Ort und Stelle unter die Fittiche nahm und ihnen den „letzten Schluß“ beibrachte. Wie das Radsteigen am Sonntag zeigte - mit Knackdruck. In den vier Fiegeerläufen waren Meister Schertle und Voggenteiler nicht zu schlagen, ebenso Schertle im Kilometerzeitfahren, wo der Chemnitzer Freisheit noch den zweiten Platz herausholte. Gemeinsam mit Rappay kam der Chemnitzer im Zweifelerfahren als Erster ein, während im 4-km-Mannschafts-Verfolgungsrennen die bessere Gemeinschaftsarbeit der Deutschen ausschlaggebend war. Also Siege auf der ganzen Linie.

Raindl zog den für Seidenschaur eingespargenen Gien taktisch aus und schied. Die beiden Italiener verloren bald den Anschluß.

Mellerowicz auf 200er Strecke

Nach dem Verlust der 100 m hielten sich die Deutschen auf der kürzesten Sprintstrecke schadlos. Dabei siegte der Berliner Mellerowicz überraschend leicht. Nach zwei Rehtarts von Monti und Mellerowicz, der den Berliner los, schon an abhalber Strecke hatte er mit Kerich im Schlepptau gewonnen.

Auch Dr. Lutz und Glein

Im Angelfloßen kam Dr. Lutz als Sieger nur knapp an die 15 m heran, Vongen blieb Zweiter. Dafür holten die Deutschen Glein und Vogt im Dreiführung wieder einen Doppelsieg.

Bediacqua stark gefieert

Ohne Altmeister Spring ging den Deutschen der 5000-m-Lauf verloren. Titel führte zwar bis 50 m vor dem Ziel. Doch da überließ ihn der kleine Italiener Bediacqua, der unter herzlichem Beifall das Zielband zerriß.

Langis Jagd hinter Harbig

Einen schönen Ausklang des harmonischen Länderkampfes brachte die 4mal-400-Meter-Staffel. Der erste deutsche Läufer, Ahrens, holte gegen Domini einen kleinen Vorsprung. Den Vieldand zunächst gegen Jersaffutti einbüßte, doch überholte er den Gegner wieder.

Ringer suchen Meister

Siegumund Schweifert und Ludwig Schweifert

Im Gewerbehaus zu Dresden wurde am Wochenende der erste Teil der auf mehrere Städte verteilten Einzel-Ringermeisterschaften von Deutschland abgeleitet. Im Feder- und Mittelgewicht wurden die Meister ermittelt. Als neue Meister zeichneten sich als im Federgewicht der noch nicht 19 Jahre alte Siegumund Schweifert aus Wiesenthal und im Mittelgewicht Oberfeldwibel Ludwig Schweifert (Berlin), der damit zum vierten Male hintereinander die Meisterschürze erliefte.

Von den im Federgewicht antretenden 26 Bewerbern schied der für Danzig stehende Ostermann (früher Berlin) wegen einer Rippenverletzung vorzeitig aus. Wobm (Bamberg) und Vede (Jella-Rehtis) stießen gleich zu Beginn auf starke Gegner, denen sie nicht gewachsen waren. Der neue Meister Schweifert hatte in seinem ersten Kampf infoloren Gild, als der nach Punkten vorne liegende Karl Bombung (Ludwigshafen) durch Selbstteller unterlag. Dann wart der sich in prächtiger Form befindende Schweifert hintereinander Edmittmeier (München) in sieben, Buchberger (Wien) in 5:45, Veemöller (Hamburg) in drei und Vöd (Neuanbing) in 9:25 Minuten. Den einzigen Kampf verlor er gegen Willi Mödel (Köln), nach Punkten. Willi Mödel wurde Zweiter.

Im Mittelgewicht holte sich Oberfeldwibel Ludwig Schweifert seinen vierten Meisterschaftssieg durch fünf Schultersiege und einen Punkterfolg. Deiß (Wien) unterlag in 7 Minuten, Schmidt (Wien) in 49 Sek., Kraufkopf (Wilmshaven) in nur 20 Sek., Stoffmeier (Greiz) und Rager (Untertürkheim) fanden immerhin 6 bzw. 7 Minuten. Als einziger Leister Hoffmann (Greiz) starken Widerstand, ohne aber seine Punktniederlage abwenden zu können. Fünf Siege hatte auch Landuin (Wilmshaven) zu verzeichnen, doch darunter mehrere Punkterfolge, so daß er am Schluß mehr Fehlerpunkte als Schweifert aufzuweisen hatte.

Die zweite Tag durch einen besonderen sportlichen Höhepunkt ausgezeichnet, das abermalige Zusammentreffen der beiden wohl besten Mittelstreckler der Welt: Harbig und Langi, diesmal über 800 m. Der deutsche Weltrekordläufer betätigte in wunderbarer Form seine vorjährigen Siege über den großen Gegner, er führte auch über 800 m im Endspurt einfach davon. Mit 1:47,8 Minuten erreichte er die Weltjahresbestleistung mit 10 m Vorsprung vor dem Jahre kämpfenden Langi. Zum Abschluß des großen Länderkampfes benutzte Harbig als Schlussmann der deutschen viermal-400-m-Staffel auch diese Mannschaftsleistung vor seinem Freund und großen sportlichen Gegner Mellerowicz.

Tschammer-Pokal-Spiele

RG. Schwelm - Rot-Weiß Essen 0:1, Duisburg 48:88 - VfB. Hilden 3:1, Schwarz-Weiß Essen - Bonner FB. 6:1, Edelshabl Kreisfeld - Westmark Trier 6:4, TuS. Rebeim - VfB. Bielefeld 4:3, Sp. Bgg. Röhlinghausen - Westfalia Herne 3:1, Germania Mubersbach - Köln-Sülz 07 7:3, SC. Eschweiler - Grün-Weiß Bieren 3:4.

Überlegener deutscher Radstieg

Mit 30:14 Punkten blieben die Ungarn geschlagen

In der Wiederholung des Radländertampes gegen Ungarn feierten die deutschen Amateurbahnfahrer am Sonntag in Nürnberg einen überlegenen Gesamtsieg mit 30:14 Punkten. Damit wurde das „Unentschieden“ von Budapest richtiggestellt, und zwar so klar wie kaum erwartet. Nicht zuletzt gründet sich dieser schöne Erfolg auf der Vorbereitungsarbeit durch Altmeister Walter Rütt, der die für diesen Länderkampf bestimmten deutschen Amateure an Ort und Stelle unter die Fittiche nahm und ihnen den „letzten Schluß“ beibrachte. Wie das Radsteigen am Sonntag zeigte - mit Knackdruck. In den vier Fiegeerläufen waren Meister Schertle und Voggenteiler nicht zu schlagen, ebenso Schertle im Kilometerzeitfahren, wo der Chemnitzer Freisheit noch den zweiten Platz herausholte. Gemeinsam mit Rappay kam der Chemnitzer im Zweifelerfahren als Erster ein, während im 4-km-Mannschafts-Verfolgungsrennen die bessere Gemeinschaftsarbeit der Deutschen ausschlaggebend war. Also Siege auf der ganzen Linie.

Raindl zog den für Seidenschaur eingespargenen Gien taktisch aus und schied. Die beiden Italiener verloren bald den Anschluß.

Mellerowicz auf 200er Strecke

Nach dem Verlust der 100 m hielten sich die Deutschen auf der kürzesten Sprintstrecke schadlos. Dabei siegte der Berliner Mellerowicz überraschend leicht. Nach zwei Rehtarts von Monti und Mellerowicz, der den Berliner los, schon an abhalber Strecke hatte er mit Kerich im Schlepptau gewonnen.

Auch Dr. Lutz und Glein

Im Angelfloßen kam Dr. Lutz als Sieger nur knapp an die 15 m heran, Vongen blieb Zweiter. Dafür holten die Deutschen Glein und Vogt im Dreiführung wieder einen Doppelsieg.

Bediacqua stark gefieert

Ohne Altmeister Spring ging den Deutschen der 5000-m-Lauf verloren. Titel führte zwar bis 50 m vor dem Ziel. Doch da überließ ihn der kleine Italiener Bediacqua, der unter herzlichem Beifall das Zielband zerriß.

Langis Jagd hinter Harbig

Einen schönen Ausklang des harmonischen Länderkampfes brachte die 4mal-400-Meter-Staffel. Der erste deutsche Läufer, Ahrens, holte gegen Domini einen kleinen Vorsprung. Den Vieldand zunächst gegen Jersaffutti einbüßte, doch überholte er den Gegner wieder.

Rückkampf in Mailand

Zum dritten Male Deutschland - Italien

Marchese Ridolfi und Dr. Ritter von Galt, die Führer der beiden Leichtathletikverbände, sind bei ihrer Zusammenkunft in Stuttgart übereingekommen, einen dritten Leichtathletik-Länderkampf Deutschland - Italien noch in diesem Jahre zu veranstalten. Der Rückkampf wird am 14. und 15. September in der Mailänder Arena durchgeführt, die bereits schon Schauplatz des ersten Treffens 1939 war. Der Reichsportführer hat für diesen Kampf bereits seine Genehmigung erteilt.

Die Frauen kämpfen in Deutschland

Gleichzeitig ist in Stuttgart ein neuer Kampf der Leichtathletinnen von Deutschland und Italien vereinbart worden. Diese 3. Begegnung soll im Herbst schon stattfinden geben, wofür Termin und Austragungsort in Kürze noch bestimmt werden. Das zweite Treffen wurde vor nicht langer Zeit in Parma ausgetragen, so daß diesmal die Italienerinnen bei uns zu Gage sein werden.

Meister Rittsteiner gewann

7. Radrundfahrt im Schwarzwald über 145 km

Die Schwemtinger Radfahrvereine Weil und Merkur richteten am Sonntag zum 7. Male das Radrennen durch den Schwarzwald aus, das bei den süddeutschen Fahrern großen Anklang gefunden hatte. Zugleich wurde die Württembergische Reichsmeisterschaft in einem Streckenfahren entschieden. Das über 145 km führende Rennen der A- und B-Klasse zeitigte den erwarteten Sieg des deutschen Meisters Karl Rittsteiner (Nürnberg) vor den beiden Schwemtingern Weiß und Hafene. Weiter Württemberger in diesem schweren Rennen war Kampf (Stuttgart), der mit seinem fünften Platz die Württembergische Meisterschaft an sich brachte.

Reine Entscheidung

Hörde 04 - Mülheim 92 2:3

Der mit großer Spannung erwartete zweite Gang der Vorentscheidung zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Ringen der westdeutschen Gruppe zwischen dem Titelverteidiger Mülheim und Hörde 04 ging am Sonnabend in Hörde vor vollbesetztem Hause vor sich, doch wird der Endkampf gegen von Siegfried Ludwigshafen erst in vierzehn Tagen endgültig feststehen. Der Federgewichtskampf wurde von vornherein ohne Wertung durchgeführt, weil Willi Mödel in Dresden an den Kriegsmehrschichten teilnimmt. Die Begegnung Mödel gegen Jüller (Hörde) wird nun am 18. oder 19. August im Rahmen einer Veranstaltung in Hörde nachgeholt. Die übrigen sechs Kämpfe nahmen im Gesamtergebnis mit 3:3 Punkten einen unentschiedenen Ausgang, so daß die noch ausstehende Begegnung die Entscheidung bringen muß. Gewinnt Mödel, so steht Mülheim in der Endrunde, andernfalls aber Hörde, das dann zwar im Gesamtergebnis mit 7:7 Punkten nur ein Unentschieden herausgeholt hätte, aber einen Rehtvorsprung von 11:15 Minuten aufzuweisen hat, der beim Gleichstand entscheidend wird.

Wie sieht es im Innern der Erde aus?

Kleine und kleinste Teilchen — Probleme, die noch der Lösung harren

Wie ist im Grunde genommen unsere Welt aufgebaut? Wie ist ihre innerste letzte Struktur? Welche Form haben die allerfeinsten Teile, die weit über alle bekannten Vergrößerungen hinaus, bisher noch nicht sichtbar geworden, aber unzweifelhaft vorhanden sind?

Der Vorstellbarkeit immer noch kleinerer Teilchen sind keine Grenzen gesetzt. Allerdings findet die Vergrößerung durch das Mikroskop ihr Ende in der Klarheit dessen, was es zeigt. So



Während der Wachen wird große Toilette gemacht

Vorsorglich wird hierfür Regenwasser angesammelt, das dann gute Dienste leistet.

RA-Tritschler-Weltbild (M)

und z. B. Teilchen, die kleiner sind als etwa 1/1000 Millimeter, nicht mehr deutlich erkennbar, während das Ultramikroskop, das seine Wirkung in der feinsten Beleuchtung der Teilchen hat, noch Kleinheiten bis zu etwa 1/1000000 Millimeter Durchmesser zeigt.

Es gibt ja überhaupt eine Reihe von Problemen, die ein außerordentliches Interesse erregen können, von noch ungeklärten Fragen und unerfüllbaren Forderungen physikalischer und chemischer Art, deren Lösung vielleicht geeignet sein könnte, unser ganzes Weltbild vom stofflichen Aufbau der Dinge stark zu verändern, es vielleicht sogar entscheidend zu beeinflussen, man braucht nur an die Atomzertrümmerung zu denken, und an die Bedeutung, die ihre bisherigen Verluste für das Wesen des Elements schon gehabt haben.

Wie sieht es z. B. tatsächlich im Innern der Erde aus? Welche Struktur haben die Erdmassen 100 Kilometer, 500 Kilometer, 1000 Kilometer, 5000 Kilometer unter der Oberfläche? Wie tief ist im Mittelpunkt der Erde aus, d. h. 6375 Kilometer unter dem Boden, auf welchem unsere Fußsohle ruht? Ist? Welche Hitze herrscht dort? Welche Verwandlung hat dort der ungeheure Druck auf die Struktur der Stoffe ausgeübt? Gibt es dort noch unentdeckte Elemente? Welche Wirkung haben sie? Wir wissen nur, daß das tiefste Bohrloch Europas bei Cañon in Oberschlesien liegt, daß es 2240 Meter tief ist und im tiefsten Punkt eine Temperatur von 83 Grad Celsius zeigt. In Nordamerika hat man bei Petroleumbohrungen noch größere Tiefen erreicht. Die größte beträgt 2310 Meter. In der Herstellung dieses Bohrloches hat man Jahre hindurch gearbeitet. Das Ergebnis ist, daß man sich dem Mittelpunkt der Erde auf etwa den 2500ten Teil der Gesamtdicke bis dahin genähert hat. Anders ausgedrückt: von einer Strecke von 6375 Meter, also fast 6,5 Kilometer, hätte man nur etwa 2,5 Meter geschafft! Also ein ziemlich lächerliches Ergebnis, das über wirkliche Tiefen der Erde so gut wie nichts auszusagen kann.

Da gibt es ferner die Frage der durch die Kernkräfte bewirkten Vergrößerungen fremder Gestirne, die wesentliche Einzelheiten eigentlich nur auf dem nächsten Stern, dem Mond, in zuverlässiger Deutlichkeit zu zeigen vermögen. Aber auch hier steht die Vergrößerung kaum über die Sichtbarmachung eines etwa 50 Meter großen Objektes als Punkt hinaus. Immerhin, eine Vergrößerung, die genügt um zu zeigen, daß es auf dem Mond kein irgendwie bedeutendes, geordnetes Leben von Wesen gibt, die man als geistig höher stehend bezeichnen könnte.

Von den anderen Gestirnen haben wir keine Vergrößerungen, die auch nur annähernd jene Einzelheiten zu zeigen vermögen, in denen sich organisches Leben verraten kann. Aber auch hier sind der Vergrößerung schon durch die Lichtbrechung und -trübung in der Luft wohl unüberwindliche Grenzen gesetzt.

Wir wissen also bisher, obwohl wir mit unserem Wissen zwanzig Jahre Fortschritte in knappster Form füllen können, im Grunde heralisch wenig. Der Zukunft sind noch ungeheure Möglichkeiten und größte Überraschungen vorbehalten.

Joseph, der „Messervirtuose“. Die Messer der Schlachthäuser von Chicago erfreuen sich eines internationalen Rufes über ihre Geschicklichkeit, das Messer zu handhaben. Das Messer ist in ihrer Hand gewissermaßen ein Instrument geworden, mit dem sie so umgehen, wie ein anderer Mensch vielleicht mit seiner Hand, wie ein Pianist mit seinen Fingern. Deshalb war es von den beiden Banditen unbedingt leichtsinnig, in den Messerladen des Joseph Jankowitsch einzudringen, um ihm 175 Dollar abzunehmen. Joseph hatte lange in den Schlachthäusern gearbeitet. Er konnte sich zwar von den auf ihn gerichteten Waffen in der Sekunde nicht schrecken, aber kaum drehten ihm die Banditen den Rücken, als er auch schon zwei große Messer ergriff und den Banditen nachschleuderte. Der erste Messerwurf traf dem einen den Hut vom Kopf und wackelte den Hut gegen die Stirn. Das zweite Messer aber fuhr dem anderen Banditen tief in die linke Schulter. Allerdings gelang es dem ersten Verbrecher seinen Kumpanen noch mit in das Auto zu reihen und davonzufahren. Aber die Polizei überwacht jetzt alle Metzger und Schlachthäuser, denn früher oder später muß sich ja der Mann melden, dem die Messerlinge des Joseph Jankowitsch in den Rücken fuhr.

Schwiegerväter - Schwiegermütter

Nicht immer alles besser wissen! — Nur ein ganz klein wenig Selbstbeherrschung!

Fragen an den Schwiegervater

1. Du mußt deine Schwiegermutter oft dafür loben, daß sie ihre Tochter so gut erzogen hat. Das darfst du nicht vergessen.
2. Schwiegermütter haben immer sehr gern kleine Liebesgaben, nette Geschenke — nicht nur am Geburtstag.
3. Der Schwiegervater darf auch nicht ganz vergessen werden, frag ihn nach seiner Meinung in dieser oder jener Angelegenheit. Er hat vielleicht Erfahrung. Und halte für ihn irgendwas in einem Schrank eine kleine Flasche bereit, die einen von ihm gekosteten guten Tropfen enthält. Ein solcher Tropfen kann Wunder wirken.

Fragen an den Schwiegermutter

1. Hast du die Meinung, immer deine Redlichkeit herauszutreten und immer zu sagen, du hast niemals in deinem Leben Schulden bei jemandem gehabt? In einer jungen Ehe gibt es immer Schwierigkeiten. Man darf den jungen Leuten nicht immer unter die Nase halten, daß sie vielleicht dies oder das auf Abzahlung gekauft haben.
2. Sei kein Geizhals und kein Mydler. Hilf den jungen Leuten, wenn sich eine Schwierigkeit einer Art aufwirft. Schließlich ist es ja Sache der jungen Leute, ob diese sich nun eine Einrichtung gekauft haben, die dir nicht gefällt, weil sie vielleicht zu sehr „streamlinenformig“ ist.
3. Mache keine Prinzipienfrage daraus, daß der erste Enkel nun auch auf deinen Namen getauft wird. Auf den Namen allein kommt es im Leben auch nicht an. Und ...

Fragen an die Schwiegermutter

1. Häßst du dich auch genug aus dem jungen Haushalt heraus? Oder machst du ganz uner-



Das Verbrechen von Hannover

Das niederrichtige und sinnlose Verbrechen der „königlichen“ britischen Luftwaffe an der Zivilbevölkerung Hannovers hat überall größte Empörung hervorgerufen. — Unsere Aufnahme zeigt die beschädigten Wohnhäuser in der Altstadt Hannovers. In der Mitte ein Bombentrichter.

Weltbild (M)



Unter deutschem Schutz

Auf der Grube Klein bei Leng (Nordfrankreich) wurde unter dem Schutz deutscher Soldaten die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen.

RA-Kroft-Weltbild (M)

wartet Besuche, die den anderen auf die Nerven gehen?

2. Sagst du auch nicht zu oft: „Gott, was habe ich alles für euch getan?“
3. Erzählst du auch nicht zu oft deinem Sohn, daß die Schwiegertochter nicht so gut kochen könne, wie sie, die Mutter, verfaßt?
4. Willst du auch nicht zu oft deinen Willen diktieren, wenn ein Kind zu erzählen ist? Die Zeiten, da deine Neujahrsreden richtig waren, haben sich vielleicht geändert.
5. Bitte dich vor allem, deiner Schwiegertochter zarte Epitheten aus dem vorehelichen Leben deines Sohnes zu erzählen. Und umgekehrt natürlich liegt die Sache genau so.

Wenn jeder diese Richtlinien befolgt — dann kann es nicht schief gehen zwischen Schwiegervätern, Schwiegermüttern, Schwägern, und — Eheleuten. Es sind ja wahrhaftig keine großen Anforderungen, die an jeden gestellt werden. Es kommt ja nicht nur auf ein bißchen guten Willen und ein ganz klein wenig Takt an. Vor allem aber muß man auch einmal nachgeben können. Besserwissen und Rechtshaberei, Streitsucht und Kargheit sind die sichersten Totengräber jeden Gemeinschaftslebens und haben über die Familien schon viel, viel Unheil gebracht.

Waren die Stoßzähne lebenswichtig?

Ueber die Stoßzähne der Mammuts sind sich die Zoologen bis zum heutigen Tag noch nicht einig. Man weiß, daß diese Ahnen der heutigen Elefanten, die Riesen einer längst verflochtenen Epoche, über gewaltige Zähne verfügten, aber man wußte nicht, ob diese Zähne nun nach innen gerichtet waren oder nach außen. Die Stoßzähne des heutigen Elefanten sind halb nach innen gerichtet und wachsen bei großen und wilden Tieren oft übereinander. Aber bei den Mammuts hatte man, soweit solche rekonstruiert und in Museen aufgestellt wurden, die Stoßzähne nach außen gerichtet. Daraus entwickelte sich ein langwieriger wissenschaftlicher Streit, der dahin führte, daß die Mehrzahl der amerikanischen Museen anforderte, die Mammutzähne schrägen nach innen umzustellen. Uebrigens sieht man aus der Innerrichtung der Zähne den Schluß, daß diese damals praktisch für das Tier gar nicht mehr lebenswichtig gewesen sind. Denn was sind sie mit den gewaltigen Stoßzähnen an, wenn diese doch nicht wie Angriffswaffen nach außen gerichtet gewesen wären. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß früher oder später wieder einmal die Ansicht wechselt und dann die Stoßzähne der Mammuts von innen wieder nach außen gedreht werden müssen.

Mäusejagd auf dem Richtertisch. Eine Gerichtsverhandlung in Sandar wurde durch das aufdringliche Benehmen einer Maus unterbrochen, die auf den Richtertisch kletterte und großes Interesse für die Akten zeigte. Alle Prozessbeteiligten gingen nun auf die Mäusejagd und dem Verteidiger, einem Rechtsanwalt aus Moskau gelang es, den kleinen Störenfried aus dem Saal zu jagen. Von einem Todesurteil wurde Abstand genommen, die Maus „flog“ durchs Fenster in die Freiheit. Als man sich wieder zur Fortsetzung der Verhandlung gesetzt hatte, spazierte eine weitere Maus auf den Richtertisch zu; sie war noch größer als die erste. Auch sie wurde gefangen, diesmal war der Staatsanwalt Jagdlöwe. Mit einer Kelle Lehm verschmierte jetzt der Gerichtsdienste das Mäuseloch in der Wand, und die Gerichtsverhandlung konnte ohne weitere Störung zum Abschluß gebracht werden.



Studenten helfen bei der Ernte
Zahlreiche Studenten haben sich mit Semesterschluß aufs Land begeben, um den Bauern beim Einbringen der Ernte zu helfen.

Weltbild (M)



Lebensmittellagerungen in Frankfurt werden für die Stadt Dänkirchen übergeben
RA-Exrothe-Weltbild (M)

Elend

Berichtet von

Während der Kameraden am bei Maricourt einen eines Zündens erduldeten waren die Roten. Der englische mehrmals, daß dein würde, als waren meine aus dem englisch nach der Seima

Erwald

Schottische Marine gelangt groß gewesen. Kompanieführer in einem Granatdrud explodierte. Hier fanden sie sich von den Bri günstiger: sie st len wurden wir und haben

Der erste St In unsere Ge ein dünner De gegossen. Das John Buß un Nacht. Die Deutsche Fliege der letzte Gruf

„Komfort“

Nun begann wagen. Eine Bahn. Wir la und durchgein Zähne. Fieber brach unter

Nach morgen zertreten vom die Ortschaften lehrte. Der Ende. Aber n fchen gegenein Gesen, die das würgen andent nicht behagliche

Geräbert un primiert, lande in Le Pavre, Westwind. Un Das Grauenen Zuerst durch Gefangen die und Krankeite launungsanstalt nicht das gerin Ein

Fil

3u

Für den F Jeleb, das grundgelegt: derst ein Spie Bild des Le mo bei den oftmals erst Zeit die geist Ewachen vo kann, weil da Erleben erl der Dichter u taufe der M hauer jene i arbeitung er sie dann jwingt, darf res, ja auger seiner Mitte rischen Wied

Die Woche reinen dokum und absolute der Schritt herosischen Fülle blig hühender G länger oerw und sein Sch und schließlich Gemeinschaft

Es versteht das Leben der Stil für solche liche Reportag Jahren Profes er daran gi zu geben, die ausschützte au

Und währe holen mußte, raunt und n tezt geraden arbeitet an ei das in den Za reichs und Er und mit dem

Ueber a natürlich un einer Reihe v fchafhafte Willen des e Und wie die Schafal des zum Gansen bewußt in -lein-aferei

Elend hinter englischem Stacheldraht!

So litten Deutsche in englischer Gefangenschaft

Bericht von Christian Urhammer

(2. Fortsetzung.)

Während der Arbeit wurde ich mit einigen Kameraden am 17. Juli 1919 in den Feldern bei Maricourt durch das vorzeitige Explodieren eines Rindens schwer verwundet. Im Lazarett erduldeten wir Unerhörtes. Zwar waren die Rote-Kreuz-Schwester menschenlich zu uns. Der englische Arzt aber versicherte uns mehrmals, daß er lieber Schweiße behandelt würde, als uns. Am 12. September 1919 waren meine Leiden endlich vorbei, ich wurde aus dem englischen Lazarett entlassen und nach der Heimat abtransportiert.

Ewald Blom flagt an:

Schottische Gardisten nahmen uns an der Marne gefangen. Die Uebermacht war zu groß gewesen. Halb bewußtlos lag ich, der Kompanieführer, mit zwei meiner Kameraden in einem Granattrichter, in den uns der Luftdruck explodierender Geschosse geworfen hatte. Hier fanden sie uns. Der erste Eindruck den ich von den Briten hatte, war ein denkbar ungünstiger: sie stahlen wie die Raben. Bestohlen wurden wir von den Tommies nach Strich und Faden.

Der erste Stacheldrahtfänger nahm uns auf. In unsere Gasmaskebehälter wurde uns ein dünner Tee, ein schlechtes Zuckermilch gegeben. Das war die erste Verpflegung, die John Bull uns gewährte. Dann wurde es Nacht. Die Fronten belebten sich mit Licht. Deutsche Flieger warfen Bomben über uns, der letzte Gruß der Heimat.

„Komfort“ für Frigen!

Nun begann der Abtransport in Viehwagen. Eine unsanfte Fahrt auf holpriger Bahn. Wir lagen frierend und krank übereinander. Manche klapperten die Zähne. Fieber stellte sich ein. Die Ruhr brach unter uns aus!

Noch morgens startete uns totes Land an, zertreten vom Moloch Krieg. Dann wurden die Ortlichkeiten größer. Sie waren unversehrt. Der Krieg nahm hier endlich ein Ende. Aber nicht das und But der Menschen gegeneinander. Wir passierten Rouen. Gesten, die das Halsabschneiden und das Erwürgen andeuteten, galten uns. Uns wurde nicht beglücklicher zumute.

Gerädert und ermattet, seelisch völlig deprimiert, landeten wir im Massentransport in Le Havre. Vor uns die Seebucht. Ratter Westwind. Uns fror noch mehr.

Das Grauen begann und das Gitter — zuerst durchs „Geheißer“ so nannten die Gefangenen die erste Infektion auf Laue und Krankheiten. Die Einrichtung der Entlassungsanstalt hatte mit Pariser Komfort nicht das geringste zu tun: statt Brausebäder in Eimer mit Wasser bereit, die der eine

dem anderen über den Rücken zu klatschen hatte. Für 100 Mann acht Sandtische, da kann sich jeder ein Bild machen, was Engländer und Franzosen den „Frigen“ an Komfort zugebracht hatten. Auch die Offiziere vorläufig noch zwischen den Mannschaften wurden nicht besser gehalten. Die Ärzte waren außerordentlich unfreundlich. Die Kost war ausgesprochen mager. Kaffeefarbenes Wasser gab es als Getränk aus Aufwacheimern.

Hinter Bajonett und Stacheldraht!

Diese Nacht konnten wir vor Zugluft und Kälte kein Auge schließen. Schon am nächsten Morgen fuhr unser Dampfer hinüber nach Borne-Mouth, den Gefangenen Englands entgegen. Von dort ging's per Bahn sofort weiter nach Dorchester. Baraden nahmen uns auf. Es roch nach Korbolineum. Jetzt wurden wir zu „Kummern“ degradiert. Ich erhielt die Nummer 23. Das Ich war nun aufgegeben. Draußen drohten die rotgetünchten Eisenpfähle mit dem bekannten spitzzahnigen Stacheldraht. Jenseits des drohenden Gitterdrahts standen auf erhöhten Plätzen Kisten mit aufgeflogenen Bajonetten. Hundert Wachtmänner hatten „die deutschen Hunde“ ständig im Auge. Achzehn lange Monate haben diese ominösen „Reihen“ uns täglich, ja stündlich daran erinnert, daß wir in John Bulls Rachen-Fluten und unsere Menschenwürde an den Nagel zu hängen hatten.

Dreimal täglich fanden Paraden statt, bei jedem Wetter. Abends noch einmal in den Baraden. Vor englischen Offizieren hatten wir die Mützen zu ziehen. Im übrigen ging bei typisch englischem Schmuddelwetter jeder Tag melancholischer zur Reize als der vorhergehende. Schließlich waren wir noch Neulinge in der Kunst, hinterm Stacheldraht zu kampieren, der Freiheit längst beraubt, der Familie und den unsrigen entzogen, ohne Nachricht von der Heimat, im Ungewissen über das Schicksal der Lieben und des Vaterlandes. In einer Ecke hinter einer spanischen Wand lagen unsere Kranken. Ihr Stöhnen geisterte nachts durch den kahlen Raum.

Skandalöse Zustände im Offizierslager

Unser Lagerstroh war nach wenigen Tagen zu Häufel zerbröckelt, so daß es weder eine Unterlage war, noch gegen die vom Steinhoden aufsteigende kalte Nässe genügend isolierte. Mit dreißig Mann lagen wir jetzt in einer einzigen Baracke. Zu dem verschimmelten Strohbedeckten jeder zwei Decken. Rohgezimmerter Wäsche und Tische standen umher. Drinnen klappte man wie ein Bar im Käfig auf und ab. Draußen war viel



Photo: R. Bauer (Scherl) — Hans hat wunde Beine. In dem Pferdeazarett finden verletzte und kranke Pferde sorgsame Pflege und Behandlung.

Schlamm, erst nach endloser Zeit kamen Schlacken. Wir mußten alle zupacken, und wir taten's gern, Arbeit ist immer noch die beste Medizin gegen Schwerkraft gewesen. Nun durften wir in Trupps zu 120 Mann täglich 2 Stunden im Kreise rund um unsere Baraden spazierengehen. Eine leichte Abwechslung.

Im Winter wurde es bei völlig ungenügender Durchheizung bitter kalt. Bald war die Stimmung in unserm Lager äußerst geist, der Kopf sank uns täglich tiefer, und abweisend suchte sich jeder eine Ecke, in der er allein mit seinem Jammer und mit seiner Enttäuschung fertig wurde. So wurden deutsche Offiziere vom Volk der angeblichen geborenen Gentlemen behandelt.

Das einzige, was wir erhielten, waren Bücher. Bahllos Bücher! Ich habe alles verschlungen, das Reich der Dichter mit der Seele suchend. Die Welt des Scheins wurde uns wie ein häßlicher Traum.

Internierungslager wird Schulungslager

Das Schlimmste ist die geistige Verödung, die den Kriegsgefangenen droht. Gerade das wollten die Engländer, aber da machten wir ihnen einen Strich durch die Rechnung. Wir erhielten uns unsere geistige Elastizität auf mannigfache Art und Weise. Neben täglichem Turnen und Dauerlauf wurde auch der Geist trainiert. Ich fühlte, daß vor allem das Gedächtnis mangelnd jeglicher Übung nachgelassen hatte. Ich fing nun an, Gedichte auswendig zu lernen und meine Sprachkenntnisse aufzufrischen.

Bald wurden richtige Sprachkurse eingerichtet. Alle Kulturprachen fanden auf dem Lehrprogramm unserer „Schule“: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Schwedisch, Dänisch und Portugiesisch. Deutscher Bildungstrieb und deutsche Gründlichkeit entfalten sich. Jeder hatte wieder einen Plan, einen Tagesinhalt, eine Hoffnung. Aber die Bücher fehlten unserm Lerner, es waren keine Lehrbücher vorhanden. Alte Zeitungen mußten ihre Stelle vertreten. So sie konnten, haben die englischen Militärbehörden die Fortbildung der „Feinde“ hinfertreiben.

Doch neue Pläne wurden geschmiedet. Wenn Bücher nicht ankommen wollten, dann halfen wir uns anders fortzubilden. Ein Lehrgang für Redekunst, eine kaufmännische und eine landwirtschaftliche und fortwährend wissenschaftliche Lehrstunde wurden eingefügt. Im zweiten Winter wurde sogar ein Vorbereitungskurs für spätere Schulprüfungen in die Tat umgesetzt. Lesen und Lernen, das war uns nun der heilsamste Balsam in der Gefangenschaft.

Erst der Herbst 1919 erlöste uns aus dumpfer Qual und resignierender Verzweiflung. Aber erst das Schaukeln des Auslieferungsdampfers auf den Wellen des Nordsee nennen — wie die Engländer die Nordsee nennen — rief den Schleier der Düsternis auf. Nun waren wir frei, frei! Und die Heimat war nah. Wir sollten wieder zu Menschen werden. Das erste frohe Lied nach langer, langer Zeit kam uns über die Lippen und klang als ein brausender Sehnachtschrei der deutschen Küste entgegen.

Ende.

Film als Spiegel der Zeit

Zu dem Ritter-Film der Ufa „Ueber alles in der Welt“

Für den Film gilt dasselbe Gesetz, das aller Kunst zugrundeliegt: Er muß zuvorderst ein Spiegel der Zeit, ein Bild des Lebens sein. Und wo bei den anderen Künsten oftmals erst nach geraumer Zeit die geistige Größe großer Epochen vorgelegt werden kann, weil das überwältigende Erleben erst in den Sinnen der Dichter und in der Phantasie der Maler oder Bildhauer jene überhöbende Verarbeitung erfahren muß, die sie dann zur Gestaltung zwingt, darf vom Film rascheres ja augenblickliches Rügen seiner Mittel zum künstlerischen Zweck erwartet werden.

Die Wochenchau in ihrer reinen dokumentarischen Form und absoluten Ehrlichkeit ist der Schrittmacher des großen heroischen Films, der aus der Fülle blühender vorübergehender Geschichte auf tiefen und jenem länger verweilt, den einzelnen Menschen und sein Schicksal eine Zeit lang begleitet und schließlich wieder einmündet in die Gemeinschaft aller.

Es versteht sich, daß nur die Wirklichkeit, das Leben derartige Gestaltung vermag. Den Stil für solche, nur und einzig im Film mögliche Reportagen der Wirklichkeit hat schon vor Jahren Professor Karl Ritter gefunden, als er daran ging, im Film Erlebnisberichte zu geben, die mehr sein sollten als Einzelausschnitte aus dem Zeitgeschehen.

Und während er damals zum Teil nachhaken mußte, was eine vergangene Zeit veranlaßt und nicht begriffen hatte, schloß er jetzt geradezu aus der Gegenwart und arbeitet an einem umfassenden Zeitdokument, das in den Tagen der Kriegserklärung Frankreichs und Englands an Deutschland beginnt und mit dem Heute endet.

„Ueber alles in der Welt“ ist die ganz natürliche und selbstverständliche Fortsetzung einer Reihe von Filmen, die chronologisch die schicksalhafte Entwicklung, den Geist und Willen des erfindenden Volkes wiedergeben. Und wie die anderen Ritter-Filme steht das Schicksal des Einzelnen in enge Beziehung zum Ganzen drachten, will auch dieser Film — benutzt im Gegensatz zur psychologischen „Leinwand“ — personeller Sandlungen —



Photo: Bavaria-Filmkunst — Wien-Film

„Krambambuli“

Szene aus dem neuen Bavaria-Film „Krambambuli“: Erich Prad, Sepp Riß, Eist Anlinger, Victoria von Ballast.

einen Querschnitt durch die Vercitheit der ganzen deutschen Nation geben, den ihr aufgezogenen Kampf siegreich zu bestehen. ... heißt es im Vorwort des Drehbuches, das Professor Karl Ritter wiederum gemeinsam mit Dr. Felix Lustendorf geschrieben hat.

Es ist eine große Reihe von Menschen aus allen Berufen und Altersklassen, die uns darin begegnen, an der Front kämpfend und mit allen Mitteln gegen die dunklen Mächte im feindlichen Lager angehend. Menschen, die das Schicksal der Kriegszeit jenseits der Reichsgrenzen der Verfolgung durch den Feind ansieht und Menschen, die sich dabei in treuer Bitterkeit betätigen. Spannungsgehaltene Szenen folgen sich förmlich und die Ereignisse spielen sich in rascher Folge ab — nicht erfunden, sondern von der Wirklichkeit, die wir täglich erleben, getragen.

Manchen werden wir wiedererkennen, der uns aus den früheren Filmen Ritters schon bekannt ist: Paul Hartmann, Herbert A. E. Böhm, Willy Hufe, Heinz Wegel, Josef Dahmen, Fritz Kampers, Carl Ad. Dreier, Hannes Stelzer, Vertha Dreier, Marina von Oltmar, Carl John, Oskar Sima, Maria Ward und viele andere noch. Erheben vor Werner Riens Kamera. Herbert Windt komponiert die Musik, die Bauten entwirft Walter Köhlig.

Betriebsame Ufa-Stadt Babelsberg

Fünf neue Filme gleichzeitig in Arbeit.

„Donnerwetter! Hier ist aber viel los.“ sagen die zwei schwedischen Journalisten, mit denen wir gestern nach der Ufa-Stadt Babelsberg hinausgefahren sind, als wir um die Zeit der Mittagspause über das Gelände gingen. Ihnen mag wohl die Erinnerung an die englische Lügenpropaganda über das deutsche Filmgeschäft, das durch den Krieg völlig heruntergewirtschaftet sei, in den Sinn gekommen sein, als sie auf Schritt und Tritt die Scharen von Schauspielern und technischen Helfern aus den Ateliers kommen, mit gutem Appetit im Kaffeehaus essen oder zurücker in der Sonne sitzen sahen.

Nicht weniger als fünf Filme der Ufa sind zur Zeit hier granen im Entstehen. Die vielen Uniformen, von Meer, Marine und Luftwaffe, verraten, daß sich das große Zeitgeschehen auch im Film spiegelt. Professor Karl Ritter hat Carl Maddas, Fritz Kampers und Hannes Stelzer, Paul Hartmann und Oskar Sima um sich geschart. Sima ist der einzige, der Zivil trägt — als Träger einer Charakterrolle aus dem feindlichen Lager der Emigranten in London und Paris. Die anderen alle stecken in deutschen Uniformen, als Hauptdarsteller des dokumentarischen Films „Ueber alles in der Welt“, mit dem Karl Ritter ein lebensvolles, dramatisches Bild des deutschen Volkswillens und der nationalen Einsatzbereitschaft geben will.

Ein paar Schritte weiter sitzen U-Bootmänner, die gestern noch gegen England fuhren (einer ist dabei, der mit dem Gelben Brien in Sava Flow war!) zusammen mit Schauspielern, die dem Regisseur Günther Rittan helfen, den neuen großen U-Boot-Film der Ufa als ein Dokument der Kameradschaft und des unerhörten Angriffsgewisses zu gestalten, dem die Heldentaten unserer Flotte auf allen Meeren zu danken sind.

Und es ist an einer Stelle wie hier nun einmal so, daß sich die Gegenstände lebhaft berühren, daß zum Beispiel jetzt eine Gruppe von Menschen erscheint und unter den Feldgrauen Platz nimmt, die gerade den Weges aus Dait kommt, daß den interessantesten Hintergrund für das Schicksal eines Kolonialdeutschen abgibt. Erich Wassner dreht diesen Film „Zwischen Hamburg und Haiti“. Gustav Knuth, Gisela Uhlen, Albert Florath, Will Dohm und viele andere bekannte Künstler tragen die Hauptrollen und leben in ihren weißen Tropenanzügen merkwürdig unter dem dichten Laubdach der Karantien aus. Von der Halle gegenüber kommen dann Marika Höft und Will Quadflieg, im duffigen Abendkleid sie und im Frack er, der vor fünf Minuten noch ein ganz großes Variet-

Orchester dirigierte, während Marika Höft als Tänzerin auf der großen Bühne stand und sensationellen Erfolg als „Kara Perry“ hatte. Georg Jacoby wird mit den Kamenahmen für diesen Schicksalsfilm aus der Welt des Varietés, der in zwei Episoden spielt und Marika Höfts große Vielseitigkeit aufs neue beweist, in den nächsten Tagen fertig werden. Peter Kreuder hat die Melodien komponiert, weiter braucht nichts gesagt zu werden.

Die letzte und heiterste Bekanntschaft macht man dann auf dem Gelände hinter den Ateliers, wo sich die berühmte „Wiener Straße“ der Ufa-Stadt bis zur schneeflocken-Mauer hinzieht, die einst für den Ufa-Film „Klingel“ erbaut wurde, der dem Regisseur von „Mutterliebe“ und „Postmeister“ den Staatspreis eintrug. Ein reizender Marktplatz liegt da in der besten Sonne und am Brunnenrand steht Paul Kemp, ein schwarzes Hütchen verwegend auf dem Kopf und arg traurig von Angesicht. Den Stadtschreiber von Schönbach spielt er und ist heimlich ein Dichter, der nicht will, daß seine Verunstaltung bekannt wird im heimischen Kreise. Das dabei herankommt, erzählt der Film „Verkannte Bekannte“, den Josef von Bally in Szene setzt, Weitzer Weismann photographiert und den wir um Paul Kemp willen besonders gern erwarten.

„Traummusik in Capti.“ Zur Zeit werden in Capti die Aufnahmen zu dem Tobis-Kala-Film „Traummusik“ gedreht. Bekanntlich wird dieser Film in deutscher und italienischer Fassung hergestellt.

„Zwischen Hamburg und Haiti“ ist der Titel des neuen Ufa-Films, den Erich Wassner in den Ufa-Ateliers Babelsberg begann. Die Hauptrollen spielen Gustav Knuth, Gisela Uhlen, Walter Franz und Albert Florath.

„Ich warte auf dich!“ ist der neue Titel des Weisheit-Ulrich-Films, der in dem Tobis-Verleih, der bisher den Arbeitstitel „Tschappert“ führte. Die Hauptrollen werden von Paula Wessely und Joachim Gottschall verkörpert, mit denen auch noch eine weitere Reihe namhafter Künstlerinnen und Künstler zusammenspielen. Das Drehbuch dieses Films verfaßte Gerhard Menzel. An der Kamera steht der altbewährte Künstler Hans Schneberger. Die Musik schreibt Will Schmids-Gentner.

„Eine brasilianische Abapodie“, ein Kulturfilm der Tobis-Cinema, läuft als Vorprogramm zu dem demnächst zur Ufa-Führung kommenden großen Tobis-Cinema-Film „Die 3 Codonas“. Die Aufnahmen zu diesem Film sind von Dr. Franz Eichhorn, Edgar Eichhorn und Dr. O. H. Bar. bei einer brasilianischen Expedition im Urwald gedreht worden.

Weitere Fußballergebnisse vom Sonntag

BS Vendingen — SC Menden 10:2 (1:1)

Einen schönen und jederzeit verdienten Erfolg erzielten die Königsblauen beim Nachbarn Vendingen. Das Spiel selbst verlief äußerst spannend, da sich beide Mannschaften einer großen Fairness bedienten. Der knappe Sieg der Gäste ist auf das bessere Zusammenspiel und auf die überragende Abwehrleistung der Menderer Hintermannschaft zurückzuführen, in der der junge Mittelflächer, Hesse, eine gute Figur abgab. Weiterhin machte sich das Mitwirken des Urlaubers Ottensmann ganz besonders bemerkbar. Der jugendliche Torhüter, Neuhaus, machte seine Sache ebenfalls gut. Durch seine Einstellung wurde Düren für den rechten Flügelposten frei, wodurch die Abwehr erheblich verstärkt wurde. Auch die Stürmerreihe war gestern sehr aktiv und an dem Erfolg maßgeblich beteiligt. Dabei lieferte auch der Gastgeber eine ganz gute Partie. Der stärkere Mannschaftsteil war diesmal aber die Hintermannschaft, die sich mit allen Kräften gegen die Niederlage stemmte, sie aber nicht aufzuhalten vermochte. Der Sturm wies einige Schwächen auf, hatte andererseits aber auch etwas Schußkraft. Brustowich, der von Linksaußen in die Mitte hinübergewechselt hatte, fand in Hesse einen treuen Bewacher. Er konnte sich nicht ganz so wie sonst entfalten. Dadurch wurde dem Angriff die stärkste Waffe genommen. Für den ausgebliebenen Schiedsrichter sprang ein Vendinger ein, der beide Mannschaften zufrieden stellte.

Gleich zu Beginn des Spieles schlugen beide Mannschaften eine flotte Gangart ein. Mit schnellen und raumgreifenden Flügelangriffen drangen die Menderer in die Hälfte des Gegners ein. Ihre Angriffe wurden aber glänzend abgewehrt. Das Spiel des Gastgebers war dagegen ganz auf den Mittelfeldkämpfer zugeschnitten, die aber nicht den gewünschten Erfolg hatten. Andererseits wurde der Menderer Abwehr dadurch die Arbeit wesentlich erleichtert, sobald diese sich streckenweise mit in das Offensivspiel einmischen konnte. Ungefähr in der 20. Minute schloß Verbit nach guter Zusammenarbeit das 1. Tor, das die Vendinger aber noch vor dem Seitenwechsel aufholten. In der zweiten Hälfte waren die Menderer leicht überlegen. Eine schöne Vorlage verwandelte er erneut zur Führung. Einige gutgemeinte Schüsse der Vendinger verfehlten jedoch das Ziel. Ein unachtsames Handspiel von Schumacher brachte den Vendingern einen Elfmeter ein, den Brustowich sicher verwandelte und das Ergebnis auf 2:2 stellte. Beide Mannschaften bemühten sich nun mit aller Macht um den Siegestreifer. Hierbei hatten die Menderer mehr Glück. Hesse feuerte aus gut 30 m einen Schuß ab, der jedoch an der Querlatte abprallte. Verbit war aber zur Stelle und brachte das zurückspringende Leder zum Siegtor über die Linie.

1. Geisela — Menden 09. Rel. 2:12 (1:7)

Die sich recht tapfer wehrenden Geiseler vermochten den Siegeslauf der Menderer Reserve auch nicht aufzuhalten. Sie mußten vielmehr die große Überlegenheit der Gäste anerkennen und eine haushohe Niederlage einstecken. Die Menderer Vertretung übertraf sich mal wieder selbst. Auch diesmal hatte die Mannschaft keinen Verlierer. Es wäre verfehlt, wollte man den einen oder anderen Spieler besonders herausstellen. Die Mannschaft mag sich daher mit einem Gesamtsieg begnügen. Der Gastgeber hielt nur in den ersten 15 Minuten den dauernden Angriffen der Menderer stand, fiel aber später mehr und mehr ab. Die hohe Niederlage war somit nicht aufzuhalten. Nachdem sich die Gäste mit den unebenen Platzverhältnissen vertraut gemacht hatten, legte ihre Drangperiode ein. Einen scharfen Schuß von Schweins mußte der Vendinger Hüter passieren lassen. Für die Menderer etwas überraschend fiel aber kurz darauf das zurückspringende Leder zum Siegtor über die Linie. Von diesem Moment an wurde der Gastgeber

ganz in die Verteidigung zurückgedrängt und kam nur selten über die Mittellinie hinaus. In regelmäßigen Abständen schraubten die Ober das Ergebnis auf 7:1. Bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. Die zweite Hälfte stand ebenfalls ganz im Zeichen der Gäste. Zwei Treffer durch Vittingberg und Feldmann waren die Ausbeute eines zügigen Angriffsspiels. Dann holte der Gastgeber ein zweites Tor auf. Damit hatte der Gastgeber sein Pulver aber auch restlos verschossen. Im Endspurt waren die Menderer weiterhin überlegen. Durch drei weitere Tore, brachten sie dieses zahlenmäßig zum Ausdruck. Alle noch so gut gemeinten Paraden des gegnerischen Torhüters waren vergebens. In die erzielten Treffer teilen sich der Refordische Schweins (6), Vittingberg, der einmal alle Befangenheit ablegte, (4), Feldmann (2).

BS Vendingen — SC Menden 10:2 (1:1)
BS Vendingen — Menden 10:2 (1:1)
BS Vendingen — Menden 10:2 (1:1)

Hemer 08 — BS Vendingen 2:5 (1:1)

Die erneute Niederlage von Hemer 08 bedeutet nach der schwachen Leistung des Vortages keine allzu große Überraschung. Allerdings überrascht nur die Höhe, mit der man sich auf eigenem Platz abfinden mußte. Die Hemeraner spielten auch gestern mit unter Form und kamen für einen Sieg keinen Augenblick infrage. Das Fehlen der Gebr. Tratten und des kleinen Edardt macht sich doch äußerst fühlbar bemerkbar. Die Gäste dagegen stellten eine gute aufeinander abgestimmte Mannschaft. Im entscheidenden Augenblick behielt sie die klare Überzahl, während die Hemeraner glatt abfielen.

Nach den anfänglichen Taktverjüngungen gingen die Mannschaften mehr und mehr aus sich heraus. Beiderseits wurden gefährliche Angriffe eingeleitet, die aber vorerst jeden Druck vermissen ließen. Ungefähr in der 15. Minute brach Hemers Rechtsaußen durch und schloß das Führungstor. Der gleiche Spieler des Gegners schaffte aber noch vor dem Wechsel den Ausgleich. Damit war der Torregen der ersten Hälfte erschöpft. Nach der Pause war das Spiel vorerst vertieft. Den Vorstoß, den der Schwerer Halbkreis durch Kopfstoß erzielte, kann der linke Flügel Schmöle noch einmal aufholen. In der Folge legt der Hemerische Torhüter eine große Nervosität an den Tag. Durch ein halbes Tor übernahmen die Schwerer erneut die Führung, die sie nun auch nicht mehr abgaben. Als die Schwerer noch ein 4. Tor schossen, war das Schicksal der 08er entschieden. Sie beherrschten jetzt klar die Lage. Von der Kampftrakt der Hemeraner war nichts mehr übrig geblieben. Kurz vor dem Abpfiff erzielten die Gäste noch den 5. Treffer. Ein Eckball, vom Rechtsaußen umhergebracht, senkte sich hinter dem hochspringenden Torhüter ins Netz. Schwerte blieb verdient Sieger.

BS Vendingen — Sportfreunde Siegen 2:1

Ein recht knappes Ergebnis kam in dem Aufstiegsplatz zwischen dem BS Vendingen und Sportfreunde Siegen zustande. Der Gastgeber mußte sich gewaltig strecken, um die Sieger, die eine gute Leistung boten, nieder zu halten. Das Ergebnis entspricht jedoch dem Spielverlauf und der Stärke der beiden Mannschaften. Timpel war für Vendingen der zweifache Torschütze, während für Siegen der Mittelfeldspieler Brachhäuser das Ehrentor erzielte. Das sehr schwere Spiel fand in Grote, Tröndberg, einen gerechten Unparteilichen.

In recht nervöser Stimmung nahmen die Mannschaften den Kampf auf. Die Mannschaften kamen jedoch erst langsam auf Touren. Es war mehr ein Abtauen und Suchen nach irgendwelchen schwachen Stellen, wo man zum Durchbruch ansetzen konnte. Die Vendinger

hatten sich zuerst gefunden und zeichneten sich durch gefährliche Vorstöße aus. Allmählich aber kamen auch die Gäste besser ins Spiel und gestalteten den Kampf nun ausgeglichener. Trotz guter Abwehrleistungen konnte man es nicht verhindern, daß der BS durch seinen Mittelfeldkämpfer in Führung ging. Alle Versuche der Sieger, noch vor dem Wechsel den Gleichstand zu erzielen, scheiterten, an der Abwehr des Gastgebers. In der zweiten Hälfte nahmen die Sieger eine erfolgreiche Umstellung vor, in dem der Mittelfeldspieler nunmehr den Angriff führte. Der Gastgeber wurde im weiteren Verlauf auf eine harte Probe gestellt. Ein schöner Angriff der Sieger führte dann auch durch den Mittelfeldkämpfer zum längst verdienten Ausgleich. Allen weiteren stürmischen Angriffen der Gäste hielt der Gastgeber nunmehr stand. Als Timpel auf eine famose Einzelleistung hin, das herbeibringende Tor erzielte, ließen die Gäste hart nach. Mit diesem Siege haben sich die Vendinger die weitere Unwirschaft erhalten.

Tus Reheln — BS Vendingen 4:3
BS Vendingen — Rotweil Essen 0:1
Hülten 09 — Borussia Dortmund 1:2
BS Vendingen — TSC Hagend 1:1
Geselsberg 33 — Tus Wille 6:0

Berena erbt ein Rittergut

26 Abenteuerlicher Roman von Heinrich Bang

Leider ließ ich mir den Namen des belagerten Mannes nicht nennen, als er bei mir auf dem Büro war! Ich sah etwas kleinlaut von den Lippen des selbstbewußten Dänen. „Alles Anschein nach scheint er die Geigerin Berena Combi völlig in seiner Gewalt zu haben! Er ist etwa sechsundzwanzig Jahre alt, mager wie ein Windhund, von gelblicher Gesichtsfarbe, trägt ein schwarzes Schnurrbartchen.“

„Und heißt Darian, Jon Darian!“ kam in diesem Augenblick eine Stimme in gebrochenem Französisch aus dem Hintergrund.

Der Junge mit den kastanienbraunen Haaren es der den Blicken ausgemacht hatte.

„Ich kenne ihn gut!“ fuhr er jetzt fort. „Er hat mit der deutschen Geigerin oft im Louvre geübt und sie auch häufig besucht in der Rue Saint Laurent — und dem Ritter Weib hat ich schreiben müssen nach Alexandrien, ob das Fräulein Combi auch wirklich das richtige Fräulein Combi sei, weil nämlich der deutsche Herr Fay in Alexandrien.“

„Mal etwas langsamer, mein Lieber!“ brach hier endlich der Untersuchungsrichter das häufige Nadeln des Stuhls ab. „Komm zu mir her an den Schreibtisch! Du bist es, der an meinen Tisch, das sehe ich. Wie sagtest du — Rue St. Laurent? — Und die Nummer?“

„Zweihundsechzig, bei einer Frau Bartali!“

Der Richter schrieb und winkte dem Bedienten. „Sofort!“ flüscherte er nur, diesem einen Zettel in die Hand drückend.

Dann setzte er den etwas verrückten Kneifer wieder fester auf die Nase und sah sich sein vier Besücker der Reihe nach an.

„So!“ sagte er. „Nun wollen wir uns das alles noch einmal hübsch in Ordnung vor vorn anordnen, meine Herren!“ Zu dem eben wieder eintretenden Bürobedienten gewandt aber sagte er hinzu:

„Bringen Sie den inhaftierten Deutschen herein, Dupont!“

Am Abend aber lärmten schon alle Blätter Marzelles, und in jedem Restaurant sprach man davon bei der landesüblichen Bouillabaisse, und alle Zeitungsjungen schrien es aus der Cannebière:

„Geheimnisvolle Erbschaft der Hintergründ des Morbes in der Rue St. Francois? — Kampf um deutsches Millionenvermögen? — Die angebliche Erbin nicht auffindbar? — Deutscher Ingenieur als der Tat verdächtig inhaft.“

Vor der Polizeipräsidentur hielt in den späten Abendstunden noch der Wagen des deutschen Konsuls. Der Konsul war selbst gekommen und sah sich geschlagenen zwei Stunden bei Herrn Gaston Durand, der ihm übrigens persönlich bekannt und befreundet war.

„Sie mögen recht haben, Herr Konsul“, sagte Gaston Durand und lächelte sein verbindliches Lächeln. „Der Eindruck, den dieser Monsieur Fay macht, ist der denkbar beste. Aber andererseits sprechen verschiedene Umstände höchst eindeutig zu seinen Ungunsten. Die Untersuchungsbehörde hat festgestellt, daß ein italienischer Schiffsjunge einen Brief des verschwundenen Fräuleins Combi an Herrn Fay nach Alexandrien vermittelt, einen Brief, der über den ermordeten Edward Webb geleitet worden war. Allen Anschein nach haben beide Rivalen zugleich die Reise, um nicht zu sagen: das Bettreten nach Marseille und zu Madame Combi angetreten und hier den letzten Streit untereinander ausgefochten, der Edward Webb das Leben kostete.“

„Einen lächerlichen Beweis vermag ich aus Ihren Worten nicht zu entnehmen, mein lieber Herr Durand!“ erwiderte der Konsul. „Wenn ich mich an die Darstellung halte, die mir mein Landsmann Fay selbst gegeben hat —“

„Hier wurde der Konsul unterbrochen. Auf dem Schreibtisch des Herrn Durand schwarte der Fernsprecher, und Monsieur Gaston griff nach dem Hörer.“

„Ab — unsere Verbindung mit dem Berliner Alexanderplatz!“ sagte er lächelnd. „Hören Sie selbst, was Berlin zu den Hypotheken des Herrn Fay zu sagen hat! Sie wissen, mein Deutsch ist mangelhaft. Und antilich habe ich ohnehin nichts mehr mit Berlin zu sprechen. Mein Anruf galt ja nur Ihrer persönlichen Informierung.“

Der Konsul nahm mit einem kurzen Dankswort den Hörer.

„Zwei Tage hintereinander hatte eine junge Dame nach dem Flugkapitän gefragt, eine offensichtlich mit größter Ungeduld auf Fräulein Mühles Rückkehr wartende Dame, — und zuletzt hatten aufmerksame Beobachter sogar so etwas wie Tränen in den dunklen Augen der Enttäuschten zu bemerken geglaubt.“

Mit schmerzhaft zur Schau getragener Mitgefühl erzählte es die Kameraden.

Der Flugkapitän Mühles aber fuhr in der gleichen Minute als ein gänzlich Veränderter herum. Forts. folgt.

Nach einigem Hin- und Herfragen hatte er schnell die richtige Straße des Berliner Polizeipräsidiums am Drabi.

Eine kräftige, bestimmte Stimme ertlang in unverständlichem Berliner Tonfall.

Aber gewiß doch, — man habe bereits im Laufe des Tages, gleich nach Erhalt des ersten Rundschreibens aus Marseille, in aller Stille, aber darum nicht weniger gründlich, die nötigen Erhebungen vorgenommen. Der Testamentsvollstrecker des in Rede stehenden Fräuleins Aderlof, ein Herr Dr. Noll, habe selbstverständlich die Personalien der Erbberechtigten, deren Eintreffen ihm überdies vom deutschen Konsulat inairo ordnungsgemäß abgemeldet worden war, genauestens geprüft. Rasse und Papiere, darunter Familienbriefschaften, die Jahrzehnte zurückdatierten, hätten dem Testamentsvollstrecker zur Einsicht vorgelegen.

Jedenfalls Zweifel an der Echtheit des Fräuleins Berena Aderlof seien sicherlich unbegründet, zumal sich ja eine angeblich geschädigte oder betrogene andere Erbin ausgar nicht gemeldet habe. Der inhaftierte deutsche Ingenieur sei entweder ein Phantast oder ein Opfer irgendeines Liebesabenteuers.

„Ich kann nichts tun, als mit Herrn Fay morgen noch einmal eine Rücksprache nehmen und ihm das alles vorhalten!“ sagte der Konsul. „Meine persönliche Meinung geht allerdings dahin, daß noch nicht alle Punkte dieser dunklen Angelegenheit geklärt sind! Herr Fay beschwor mich mit allen Anzeichen äußerster Erregung, die maßgebenden Berliner Stellen auf die bestehende Gefahr hinzuweisen, daß wertvolles deutsches Volkvermögen in die Hände gewissenloser Gauner geraten könne!“

In Berlin war auf diese bringenden Worte des Konsuls einige Sekunden Stille. Dann kam der kurze Bescheid, daß man morgen noch einmal bei dem Dr. Noll vorstellig werden wolle. Und damit war das abendliche Gespräch zwischen Marzelle und Berlin zu Ende.

„Nun?“ fragte Gaston Durand lächelnd über den Schreibtisch.

Der Konsul hob ein wenig die Schultern. „Alles viel schöner, die Herren in Berlin nicht von den Angaben unseres Freundes Fay zu halten“, sagte er. „Aber ich kann mir nicht helfen, — ich werde das Gefühl nicht los, daß dem Mann schweres Unrecht getan wird. Vor allem dürfte doch nicht verkehrt werden, auch die zweite Spur zu verfolgen, jenen Armenier Jan Darian, der nachgewiesenermaßen in der Gesellschaft der verschwundenen Geigerin gewesen und nun gleichfalls nicht mehr auffindbar ist.“

„Es ist selbstverständlich, daß wir auch mit der Klärung dieser Fragen beschäftigt sind!“ antwortete Gaston Durand, dessen Freundlichkeit jetzt ein leichtes Mißbehagen verriet. „Aber Sie werden verstehen, Herr Konsul, wenn ich hierüber vorerst das Dienstgeheimnis wahren muß!“

„Ich hoffe, bald Günstiges von Ihnen zu hören, lieber Herr Durand!“ sagte der sich verabschiedende Konsul. „Sollte es sich erweisen, daß mein Schilling morgen noch nicht aus der Haft entlassen werden kann, so werde ich mich genötigt sehen, ihm einen Anwalt zu bestellen!“

„Dagegen wird niemand etwas einzuwenden können!“ erwiderte der Abteilungsleiter.

Die gegenseitige Freundlichkeit wurde immer eifriger und konventioneller. Man ging schließlich mit einem Händedruck von sehr betonter Herzlichkeit auseinander.

Unter der Gruppe von Piloten und Bordmechanikern, die vor einer der offenen Flugzeughallen des Tempelhofer Feldes plauderten und rauchend in der Sonne standen, war verstreute Seiterlei.

Dan lachte und neckte sich.

Der Flugkapitän Mühles, vor zwanzig Minuten aus Spanien zurückgekehrt, wobei er in einem Sonderauftrag geflogen war, war der Mittelpunkt der heiteren Runde und die Zielscheibe ihrer Scherze.

„Wir fürchten sehr, daß nicht mehr lange zu haben, Fräulein!“ sagte ein blondes Mädel, mit den blauen Augen zwinkernd.

„Trete dir man nicht auf den Schlip, mein Jungel!“ lachte Mühles. „Seit wann bist du unter die Hellscher gegangen?“

„Wer redet von Hellscher?“ rief ein anderer aus der Runde. „Wir sehen sogar sehr düster!“

„Nun macht keinen Unsinn!“ tadelte Mühles. „Uebrigens könnte mir ein kleiner Korn nicht schaden. — Wer kommt mit ins Kasino?“

„Wir kommen alle mit, Fräulein!“ es wird doch wohl was zu feiern geben?“

„Wenn ich nur wüßte, wo ihr mit eurem dämlichen Gerede hinaus wollt!“ schalt der Kapitän Mühles jetzt stürmisch. Und dann auf seinen die lustige Korona nur gewartet zu haben. Man lachte von Herzen. Der lange blonde aber kniff die blauen Augen wieder vielsagend zusammen. „An jeden kommt es mal! Einen jeden trifft es! Den einen früher, den anderen später! Und also in Gottes Namen meinen Glückwunsch, Fräulein!“

„Jetzt wird es mir zu bunt!“ schrie Fräulein Mühles nun stürmisch. „Wollt ihr mir endlich sagen, was das alles zu bedeuten hat?“

Einer aber trat neben ihn, legte einen Arm um seine Schulter und sagte flüsternd: „Trete dich, Fräulein! Daß keinen schlechten Geschmack entdeckt! Ist ein hübsches Kind, — ein sehr hübsches Kind!“

Und dann kam es heraus.

Zwei Tage hintereinander hatte eine junge Dame nach dem Flugkapitän gefragt, eine offensichtlich mit größter Ungeduld auf Fräulein Mühles Rückkehr wartende Dame, — und zuletzt hatten aufmerksame Beobachter sogar so etwas wie Tränen in den dunklen Augen der Enttäuschten zu bemerken geglaubt.

Mit schmerzhaft zur Schau getragener Mitgefühl erzählte es die Kameraden.

Der Flugkapitän Mühles aber fuhr in der gleichen Minute als ein gänzlich Veränderter herum. Forts. folgt.

Verantwortlich: Hauptredakteur Erich Schmidt, 3. J. im Felde. Vertretung: Schriftleiter Helma von Rauchenbichler-Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlags-gesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. 3. J. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Begründet

Die

erschien täglich morgens um 6 Uhr; Preis: 25 Pfennig; monatlich 75 Pfennig; 3 Monate 2,25 Mark; 6 Monate 4,50 Mark; 1 Jahr 8,25 Mark.

Nr. 184

Ausfl

Schiffwer

Berlin, 5. Aug. Der Wehrmacht gibt die Luftwaffe über England, Schottland, das Gebiet auf dem Kanal, etwa 100 km breite, berichtet.

In der Nacht zum Samstag laggen bei North-Hall einige britische Nachtjäger in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Auch wenn es jetzt zu größeren Luftkämpfen an der Atlantikfront kommen dürfte, so ist die Luftwaffe der Wehrmacht in der Nacht zum Samstag in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Der Wehrmacht über England, Schottland, das Gebiet auf dem Kanal, etwa 100 km breite, berichtet.

In der Nacht zum Samstag laggen bei North-Hall einige britische Nachtjäger in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Auch wenn es jetzt zu größeren Luftkämpfen an der Atlantikfront kommen dürfte, so ist die Luftwaffe der Wehrmacht in der Nacht zum Samstag in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Der Wehrmacht über England, Schottland, das Gebiet auf dem Kanal, etwa 100 km breite, berichtet.

In der Nacht zum Samstag laggen bei North-Hall einige britische Nachtjäger in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Auch wenn es jetzt zu größeren Luftkämpfen an der Atlantikfront kommen dürfte, so ist die Luftwaffe der Wehrmacht in der Nacht zum Samstag in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Der Wehrmacht über England, Schottland, das Gebiet auf dem Kanal, etwa 100 km breite, berichtet.

In der Nacht zum Samstag laggen bei North-Hall einige britische Nachtjäger in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Auch wenn es jetzt zu größeren Luftkämpfen an der Atlantikfront kommen dürfte, so ist die Luftwaffe der Wehrmacht in der Nacht zum Samstag in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Der Wehrmacht über England, Schottland, das Gebiet auf dem Kanal, etwa 100 km breite, berichtet.

In der Nacht zum Samstag laggen bei North-Hall einige britische Nachtjäger in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Auch wenn es jetzt zu größeren Luftkämpfen an der Atlantikfront kommen dürfte, so ist die Luftwaffe der Wehrmacht in der Nacht zum Samstag in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Der Wehrmacht über England, Schottland, das Gebiet auf dem Kanal, etwa 100 km breite, berichtet.

In der Nacht zum Samstag laggen bei North-Hall einige britische Nachtjäger in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Auch wenn es jetzt zu größeren Luftkämpfen an der Atlantikfront kommen dürfte, so ist die Luftwaffe der Wehrmacht in der Nacht zum Samstag in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Der Wehrmacht über England, Schottland, das Gebiet auf dem Kanal, etwa 100 km breite, berichtet.

In der Nacht zum Samstag laggen bei North-Hall einige britische Nachtjäger in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Auch wenn es jetzt zu größeren Luftkämpfen an der Atlantikfront kommen dürfte, so ist die Luftwaffe der Wehrmacht in der Nacht zum Samstag in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Der Wehrmacht über England, Schottland, das Gebiet auf dem Kanal, etwa 100 km breite, berichtet.

In der Nacht zum Samstag laggen bei North-Hall einige britische Nachtjäger in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.

Auch wenn es jetzt zu größeren Luftkämpfen an der Atlantikfront kommen dürfte, so ist die Luftwaffe der Wehrmacht in der Nacht zum Samstag in der Gegend von London auf dem Boden in der Person kam ums Leben.